



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

03.01.1933 (Nr. 2)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878. Die BZ erscheint freitags und sonntags 1.90 frei Haus, durch die Post zugänglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Hefige die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Verteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellenangebote RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.03. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Bezogler keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Auftakt 1933: Offensive gegen Schleicher beginnt Einmütige Protesterklärungen aus allen Teilen des Reiches

Berlin, 2. Januar 1933. Die Positivität des Reichskabinetts auch auf dem Gebiet der Agrarpolitik und die vor einigen Tagen überreicht in Kraft gesetzte absolut ungünstige und unzulängliche Margarine-Notverordnung, deren Auswirkung jetzt schon vernichtende Schläge für die Landwirtschaft bedeutet hat, hat in der deutschen Bauernschaft einen Zustand der Beunruhigung und der Erregung geschaffen, der schon in aller Kürze zu den bedeutendsten Folgen führen muß, wenn es nicht bald gelingt, das Steuer um 180 Grad herumzulegen. Aus allen Teilen des Reiches melden sich die Bauern, daß die Empörung der deutschen Landwirtschaft bis zur Siebelschneise steigt. Die Bauernschaft ist in der Lage, die Hauptlast der weiteren schmerzhaften Kampfkampfen gegen das Kabinett Schleicher zu übernehmen. Es ist nicht mehr weiterzuziehen! Wenn nur eine die Feststellung erhalten kann, dann sind es schon die Erklärungen, die die größten Organisationen der deutschen Landwirtschaft seit vorgestern gegen Herrn von Schleicher abgegeben haben und die mehr als alles andere unter Beweis stellen, daß der Händelschiff schon in allzu bedrohlicher Menge angehängt worden ist und daß

Deutschland heute schon ein Explosionszettel ist, in den nur noch der Funke zu allen braucht, um eine Katastrophe herbeizuführen zu lassen, deren Auswirkungen alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen müßte.

Eine kleine Auslese aus der Zahl der Kampfanfragen der deutschen Bauernschaft, die allein als Bauernschaft der Herr von Schleicher auf den Tisch flatterten, genügt, um zu zeigen, wie es steht und um was es bei den kommenden politischen Auseinandersetzungen der nächsten Zeit geht.

Ostpreußens Bauern an die Adresse Schleichers!

Die Führer des Nationalsozialistischen Landvolkes in Ostpreußen, haben vorgestern in einer Kundgebung in Königsberg eine Entschlüsselung gesagt in der es u. a. heißt:

„Die in Königsberg verammelten Führer des Nationalsozialistischen Landvolkes, das in seiner Stärke den weitaus größten Teil des ostpreussischen Landvolks vertritt, protestieren auf das Schärfste gegen Maßnahmen, die in Wirklichkeit nichts anderes bedeuten, als die Vertreibung unzähliger Bauern von Haus und Hof und eine Zerschlagung der Selbstständigkeit. Die Bauern haben es satt, sich noch länger durch leere Versprechungen abspäßen zu lassen. Das ostpreussische Landvolk will keine Almosen, es verlangt aber von einer wirklich nationalen Regierung, daß endlich die Voraussetzungen geschaffen werden, um in unserer außenpolitisch so stark gefährdeten, vom Reich abgetrennten Heimat den deutschen Bauern die heimatische Scholle zu erhalten.“

Das nationalsozialistische Landvolk verlangt ferner, daß manmehr der Herr Reichspräsident den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, mit der Führung der deutschen Politik beauftragt, damit endlich die Voraussetzungen geschaffen werden, um dem deutschen Volk Arbeit und Brot zu geben. Es erklärt ferner, daß das ostpreussische Landvolk jederzeit bereit sein wird, die außenpolitische Freiheit der Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Es erklärt aber auch, daß es nicht länger gewillt ist, Zwangsverfügungen über sich ergehen und durch ein unfähiges System sich von Haus und Hof treiben zu lassen. Glaubt Herr von Schleicher, daß die Vertreibung Ostpreußens

mit dem Haus und Hof getriebenen Landwirten durchgeführt werden kann?

Wir rufen das ostpreussische Landvolk auf, im Kampf um die heimatische Scholle zusammenzuheften. Wir erklären ferner, daß bei Zwangsverfügungen landwirtschaftlicher Grundstücke ein Gebot abgibt oder zwangsversteigerten Boden durch dritte Hand kauft, für einen Todschlag des ostpreussischen Landvolks, der entsprechend behandelt zu werden verdient.

Wir werden uns mit allen uns zur Verfügung stehenden geselligen Mitteln der Selbsthilfe gegen weitere Vertreibung wehren. Man möge in Berlin endlich auf die Zeichen der Not achten, ehe es zu spät ist. Es lebe Ostpreußen, es lebe Deutschland, es lebe der Führer zu Freiheit und Welt!

Mecklenburg

Der Mecklenburgische Landbund hat ebenfalls an den Reichstagsler ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt, daß die katastrophale Preisentwertung die Bauern in Mecklenburg zu einem unermesslichen Schaden hat. Der Preisfall der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sei so niedrig, daß auch bald der letzte noch erntefähige Hof unter den Hammer kommen müsse.

Anhalt

Der Landbund Anhalt hat ebenfalls an den Reichstagsler ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Das Reichskabinett hat zu Gunsten des einseitig auf Ausfuhr eingesetzten Teiles der Industrie auf einen wirksamen Schutz des deutschen Agrarstandes verzichtet. Die jetzt getroffenen Agrarmaßnahmen sind völlig lächerlich und unangenehm. Das Vertrauen in eine folgerichtige nationale Wirtschaftspolitik der Reichsregierung ist in der anhaltischen Landwirtschaft erschüttert. Die Stimmung auf dem Lande ist verzweifelt.“

Gerüchte um Preußen

Das Gesetz des Handelns bestimmen wir

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 3. Januar. Seit einigen Tagen ist wieder einmal von interessierten Kreisen die Preußen-Frage in den Vordergrund gerückt worden. So wurde unter anderem gestern von einem Teil der Presse der Reichshauptstadt das Gerücht verbreitet, daß auf der Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung, die Wahl des Ministerpräsidenten stehen werde.

Was das letzte Gerücht über die bevorstehende Wahl des Ministerpräsidenten anbelangt, so ist zunächst festzustellen, daß eine Entscheidung in dieser Hinsicht weder bisher gefaßt ist, noch etwa für die nächste Zeit zu erwarten wäre. Auf der Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung, die bekanntlich am 17. Januar stattfindet, wird aller Voraussicht nach ausschließlich die Fortsetzung der schon in der letzten Sitzungsperiode begonnenen großen kulturpolitischen Ausdränge stehen.

Was die Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung des Preussischen Landtages anbelangt, so erfahren wir aus bestmöglicher Quelle, daß diese Gerüchte ebenfalls jeder rechten Basis entbehren. Die Auflösung des Landtages könnte nur durch den Landtag selbst oder durch das Drei-Männer-Kollegium aus-

Braunschweig

Der Braunschweigische Landbund hat seinerseits ebenfalls ein Protesttelegramm an den Reichsernährungsminister und an den Reichswirtschaftsminister gerichtet. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Erschreckendes Sinken der Butterpreise neben Tiefstand der Preise aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse untergraben heimische Landwirtschaft bis zur gänzlichen Zahlungsunfähigkeit. Fordern sofort Maßnahmen, sonst katastrophale und vermehrte Arbeiterentlassungen unvermeidlich.“

Sachsen

Der Neujahrsgruß des Sächsischen Landbundes hatte folgenden Wortlaut:

Wann gehen Sie, Herr von Schleicher?

Herr von Schleicher denkt anscheinend nicht daran, aus seiner bisher zur Schau getragenen Passivität herauszutreten. Er möchte die Dinge an sich heran kommen lassen und selbst diese Annahme kann nicht mehr als besonders beweiskräftig gelten, denn in den letzten Tagen ist tatsächlich überaus an ihn herangetreten. Man ist sich in der Wilhelmstraße des Ernstes der Lage durchaus bewußt. Die offizielle Kampfanfrage der deutschen Landwirtschaft hat durch ihre einmütige Geschlossenheit auch in der Wilhelmstraße festeren Boden erhalten. Wenn der Landbund, daß sich das Reichskabinett trotz dieser eindeutigen Situation bis zur Stunde noch nicht einmal zu irgendeinem Beschluß, geschweige denn zu irgendwelchen Vorarbeiten für die von der Landwirtschaft geforderten Maßnahmen durchgerungen hat, dem zuzunehmen zu widersprechen scheint, so kann darauf hingewiesen werden, daß gerade dieser scheinbare Widerspruch die Lösung des Rätsels in sich trägt.

Schärfste Landwirtschaft ungeheuer erregt über unerhörte Tatenlosigkeit der Reichsregierung angeht. Katastrophale Rückgang Butterpreise und Preisentwertung Getreidemark. Verlangen sofortige wirkungsvolle Maßnahmen für Veredelungswirtschaft. Vordringlich Entereinfuhrsperre. Erwarten endlich unverzügliche Verwirklichung wiederholt zugesagten Schutzes für Landwirtschaft.“

Diese Auslese aus der Zahl der Erklärungen, die allein als Bauernschaft der Herr von Schleicher auf den Tisch flatterten, genügt, um zu zeigen, wie es steht und um was es bei den kommenden politischen Auseinandersetzungen der nächsten Zeit geht. Herr von Schleicher hat sich bis zur Stunde noch nicht dazu bequemt, über seine Pläne und Absichten für die nächste Zeit irgendwelches Verlauten zu lassen. Was ist dieses große Schweigen verhängend, Verhängend wäre es auch, wenn Herr von Schleicher jetzt schon aus der absolut unhaltbaren Lage, in die er und sein Kabinett sich mit aller Geschicklichkeit hineinmanövriert haben, die entsprechenden Konsequenzen ziehen würde.

Heute, 20.30 Uhr spricht
Pg. Pfister, Berlin
im Casino

verunmündet. Vollzugslos! Sollte das Durchgehen eigentlich nicht sein! Was sich in den nächsten Tagen ergeben wird, wird zum großen Teil von den Beschüssen abhängen, die kommenden Mittwoch im Reichstag zustande kommen werden.

Herr von Schleicher hat sich bis zur Stunde noch nicht dazu bequemt, über seine Pläne und Absichten für die nächste Zeit irgendwelches Verlauten zu lassen. Was ist dieses große Schweigen verhängend, Verhängend wäre es auch, wenn Herr von Schleicher jetzt schon aus der absolut unhaltbaren Lage, in die er und sein Kabinett sich mit aller Geschicklichkeit hineinmanövriert haben, die entsprechenden Konsequenzen ziehen würde.

Anordnung

Parteiamtlich wird bekanntgegeben: Die Reichsorganisationsleitung ist wie folgt gegliedert:

1. Der Stab
2. Das Personalamt
3. Das Organisationsamt
4. Das Schulungsamt

Zu meinem Stellvertreter und zum Leiter des Personalamtes ernenne ich den Gauleiter Robert Wagner, Karlsruhe.

Das Organisationsamt und das Schulungsamt bleiben bis auf weiteres vereint. Zum Leiter des Organisationsamtes ernenne ich den Reichskommissar Heinz Haase, Köln-Braunsfeld.

Der Stabsleiter der P.D.:

Dr. A. Len.

Gaulleiter Robert Wagner behält nach wie vor seinen Gau und auch sein Landtagsmandat.

Neujahrsbriefwechsel Reichstagspräsident Reichspräsident

Berlin, 2. Januar. Reichstagspräsident Goering hat unter dem Datum des 1. Januar an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgenden Glückwunschschrift geschrieben:

„Herr Reichspräsident, ich im Namen des Reichstages und meines Reichstagspräsidenten, Ihnen aus Anlass des Jahreswechsels auf diesem Wege unsere ehrerbietigen und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen zu dürfen, Möge Gottes Gnade auch ferner über Ihnen walten, damit Sie, Excellenz, im neuen Jahre Ihre Kräfte so wie bisher dem Dienste am Volk und Vaterland widmen können.“

In ausgedehnter Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre zu sein Ihr ergebener

gez. Hermann Goering

Der Reichspräsident hat auf dieses Schreiben mit folgenden Briefen antwortet:

„Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident! Haben Sie herzlichsten Dank für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir anlässlich des Jahreswechsels im Namen des Reichstages und seines Reichstagspräsidenten übermitteln haben. Ich erwarte Ihre Glückwünsche mit den besten Wünschen für Ihre persönliche Wohlfahrt wie für eine gute Arbeit des Reichstages.“

Mit freundlichen Grüßen

gez. v. Hindenburg

Landjäger erschießt in Notwehr kommunistischen Ortsgruppenführer

Wesel, 2. Januar. In Friedrichsfeld bei Wesel wurde in der Frühe des Neujahrstages der Arbeiter Mahrohn von dem Landjäger Bengler in Notwehr erschossen. Wie dazu von amtlicher Seite berichtet, war Mahrohn Vorsitzender der Ortsgruppe der KPD in Friedrichsfeld bei Wesel. Er war als gewalttätiger Mensch bekannt und wegen Mordbetragens mehrfach verurteilt. Mahrohn hatte kurz vorher einen Offiziersgehilfen, der sich auf dem Dienstwege befand, ohne jeden Grund mit einem Messer in den Arm gestochen. Als der Landjäger Bengler den Angegriffenen nach Hause bringen wollte, ging Mahrohn mit offenem Messer auf den Angegriffenen los. Der Beamte griff zu seiner Schutzwaffe und verletzte Mahrohn tödlich.

Beijegung des erschossenen SA-Mannes

Dresden, 2. Januar. Am Montag nachmittag fand im Krematorium in Tolkewitz die Beisetzungsfeier des erschossenen SA-Mannes Henrich statt. Trotz der Überwiegungen durch die Polizei hatte sich eine ungeheure Menschenmenge vor dem Friedhof und in der Nähe des Krematoriums versammelt. Vor Beginn der Angehörigen des Ermordeten wurden keine Ansprachen gehalten. Damit war die Feier beendet. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Vom Zigarettenhändler zum Devisenschieber

Der Lebenslauf der Juden Chaim und Sidel Bergmann — Der Wiesentberg an der Haffgenossen — Die Dresdener Fabrik vor dem Zugriff des Staatsanwalts an amerikanische Juden verschoben

Wir lesen in der „Kölnischen Zeitung“:

Haus Bergmann-British-American-Tobacco. Nachdem die Firma Reemtsma von der ihr durch gerichtliche Entscheidung zugesprochenen Option auf die Zigarettenfabrik Haus Bergmann A.-G. Dresden, angeht, der gegenwärtigen unsicheren Lage keinen Gebrauch gemacht hat, hat jetzt die British-American-Tobacco Co. bes. ihre Hamburger Filiale sämtliche Aktien der Dresdener Gesellschaft übernommen. Generaldirektor Bergmann bleibt in der Gesellschaft. Nach Mitteilung der British-American-Tobacco Co. sind weitere Käufe deutscher Zigarettenfabriken nicht beabsichtigt.

Diese scheinbar harmlose Notiz wird zunächst gar nicht beachtet. Man muß aber den Wechselgang des Herrn Bergmann kennen. Während der Inflation wurde Chaim von polnischen Juden überzogen; dazu gehörte der berühmte Max Müller, der eigentlich Mendel heißt und den Namen Müller nur annahm, um eine Reichsregierung mit der katholischen Minderheit zu machen. Auf dem von der Minderheit erworbenen Grundstück steht heute ein jüdisches „Einheitspreis“-Geschäft. — Max Müller-Mendel ist aber nach der Schweiz geflohen.

Ein zweiter Jude mit unbekanntem Namen, der sich Bergmann nannte, kam ebenfalls nach Essen und ließ sich in der Backstraße als Zigarettenhändler nieder und ging bald an, auch Zigaretten zu kochen. Damals ging die große Zigarettenfabrik Bergmann in Düsseldorf-Nord (Inhaber die Juden Zuck und Wittig) in Vermögensverfall und die Maschinen fanden am Verkauf. Bergmann fuhr nach Düsseldorf und ließ sich einen Preis für

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Januar. Die Lage der Reichsfinanzen hat sich nach dem jetzt vorliegenden Rechnungsbericht des Reichsfinanzministeriums im Monat November weiter stark verschlechtert. Der Reichshaushalt schließt für den Monat November 1932 mit einem Fehlbetrag von rund 91 Millionen Reichsmark ab. Die Einnahmen beliefen sich im vorläufigen Haushaltsjahr auf nur 576 Millionen RM, während die Ausgaben 667,5 Millionen RM erreichten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dem Reichshaushalt im Monat November aus besonderen Einnahmen, und zwar aus dem Verkauf von Reichsbahnvermögenswerten insgesamt 24,4 Millionen zuzufloßen.

Morgen Reichstagsrat des Reichstages

Berlin, 3. Januar. Der Reichstagsrat des Reichstages wird in seiner morgigen Sitzung über die Einberufung des Reichstages entscheiden. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, wird sich erst im Laufe des heutigen Tages ergeben. Nach Lage der Dinge ist jedoch vorläufig noch anzunehmen, daß der Reichstag wohl kaum vor der dritten Januarwoche zu seiner nächsten Sitzung zusammentreten wird. Auf der Tagesordnung der kommenden Sitzung wird sehr wahrscheinlich eine große politische Ansprache von etwa 30-jähriger Dauer stehen, die durch die Kanzlerrede eingeleitet und durch die Mitteilung über die vorliegenden Mißtrauenssätze abgeschlossen werden wird.

Folgt Aegypten dem Beispiel Irlands und Indiens?

London, 2. Januar. In einer Unterredung mit dem Berichtsführer des „Daily Mail“ erklärte der ägyptische Ministerpräsident Sidki Pascha, er hoffe, bis spätestens Ende 1933 einen neuen Vertrag mit den Engländern abzuschließen, in dem die vier ausgedehnten Privilegien der ägyptischen Regierung, Schutz der ausländischen Interessen, Wirtschaftspolitik und Kontrolle des englisch-ägyptischen Subans geregelt würden. Er rechne damit, daß die Verhandlungen demnächst eröffnet würden. Die englischen Truppen sollten von Kairo und Alexandria nach dem Suezkanal zurückgezogen werden. Die ägyptischen parlamentarischen Einrichtungen und die Regierung seien durchaus einflußreich, den von der englischen Verwaltung geforderten hohen Stand der Regierungsgeschäfte aufrechtzuerhalten. Man sollte nicht etwa glauben, daß es das Beste sei, den gegenwärtigen Zustand noch so lange Zeit zu belassen, sonst könnten die Ägypter zu belästigen kommen, das man nur mit Gewalt etwas von England erreichen könne. Irland und Indien, die eine aggressive Politik verfolgten, erhielten Englands volle Aufmerksamkeit, aber um das ruhige Ägypten kümmerte es sich nicht viel.

Der Haushaltsausschuß und der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages werden schon am 10. Januar zu ihrer nächsten Sitzung zusammentreten.

Riesenwahlkampf in Lippe 100 deutschnationale, je 150 nationalsozialistische und sozialdemokratische, 169 kommunistische Versammlungen

Detmold. Nach Beendigung des politischen Bürgerkriegs wird anlässlich der am 15. Januar stattfindenden Neuwahl des Lippschen Landtages, wie schon angedeutet, am 3. Januar ein bisher in diesem Umfang in Lippe noch nicht erlebter Wahlkampf einsetzen. Nach dem bis zum 31. Dezember vorliegenden Anmeldungen werden innerhalb von zwei Wochen im Lipper Lande über 800 Wahlversammlungen stattfinden. Die Kommunisten wollen 100 Versammlungen veranstalten. Es folgen die Nationalsozialisten mit je 150 Versammlungen, die deutschnationalen mit 100 Versammlungen, während die kleineren Parteien sich mit je 40 bis 50 Versammlungen begnügen. Die gesamte Polizei des Landes ist am 3. Januar in höchster Bereitschaft und hat von auswärts noch mehrere große Ueberallwagen zur Stelle. Es steht fest, daß während des Wahlkampfes in Lippe mindestens 60 Reichstagsabgeordnete hier sprechen werden. Bei 160.000 Einwohnern im Lande Lippe bedeutet das einen einzig dastehenden Rekord.

Die Erklärung Sidki Paschas wird von dem „Daily Mail“ in ganz großer Aufmerksamkeit dazu benutzt, vor der Gefahr der ägyptischen Selbstindependenzbewegung zu warnen. Ägypten sei das Schicksal der Welt. Wenn sich Ägypten nicht selbst regieren könne, so sei es ein schlechterer Schritt, Kairo und Alexandria möglicherweise später mit Gewalt wieder besetzen zu müssen.

Auch der Bauer in Oesterreich steht auf

Wien, 1. Januar. In Ost-Steiermark, namentlich in Bora und Hartberg, ist in den letzten Tagen wiederholt zu Bauernunruhen bei Abgangsverschiebungen gekommen. Es wurden neun Versammlungen vorgenommen. Die Bauern fordern nun die Freilassung der Festgenommenen und drohen im gegenseitigen Fall mit Aufständen, die sie gegebenenfalls bis in die Landeshauptstadt Graz führen wollen. Die Bauern haben sich auch die Arbeitslosen aus dem industriellen März-Tal angeschlossen, unter denen sich viele Kommunisten befinden.

Bora und Hartberg in Ost-Steiermark sind von Weibern des Bundeskreises besetzt. Der Bundespräsident verleiht die Ehrenbürgerrechte, während das Militär in Bereitschaft liegt. In dem Hauptquartier im Städtchen Bora ist eine militärische Funktion eingerichtet. Auch eine Briefkastenabteilung steht zur Verfügung. Gegen Mittag kam es in Bora auf dem Marktplatz, wo sich Hunderte von Bauern angelagert hatten, zu lärmenden Kundgebungen. Auf den Anmarschstraßen begegnete man zahlreichen Gruppen von Bauern, die, mit langen Holzknüppeln bewaffnet, heranzogen. Bauern fordern die Bauern zum Kampf nach Graz und zur Anwendung von Gewalt auf. Die Bewegung hat sich weiter ausgedehnt. Das Ge-

meindegebiet Bolla hat sich der Bewegung angeschlossen, und selbst auf das niederrheinische Grenzgebiet hat die Bewegung übergriffen. Auch von dort sind Gruppen nach Bora gelangt worden.

Der tiefere Grund der Bewegung liegt darin, daß die Bauernschaft durch die Wirtschaftskrise an den Rand des Abgrundes gedrückt ist. Es gibt fast keinen Hof, in dem der Bauer einziger nicht ständiger Gast ist.

Wien, 2. Januar. Bis in die Abendstunden war es in Bora in Ost-Steiermark zu keinen größeren Aufhebungen gekommen. In der Versammlung der Bauern erklärte ein Redner, sie würden von ihren Forderungen nicht abgehen, wenn es auch zu einem blutigen Kampf kommen sollte. Gegen 18 Uhr waren in den Straßen von Bora immer noch 500 Personen versammelt. Die Bauern-Versammlung hatte eine Abordnung gewählt, die in Bora mit der Regierungskommission verhandelt.

Als in den Abendstunden bekannt wurde, daß die Verhandlungen der Vertrauensmänner der Bauernschaft mit der Regierungskommission eine Wendung zum Günstigen nahmen, begannen die Bauern sich allmählich zu verlaufen.

Der in Bora weilende Untersuchungsrichter hat die Freilassung der verhafteten Bauern verfügt, so daß also die Hauptforderung der Bauern erfüllt erscheint.

Bier Scherz und 20 Leichentote in Halle

Halle, 2. Jan. In der Silberrnast kam es in Halle in der Halleischen Straße vor dem Verlesstotel der Nationalsozialisten zu einer furchtbaren Schlägerei. Ein Trupp Kommunisten suchte in das Lokal einzudringen und wurde, als die Kommunisten handgreiflich wurden, mit Gewalt wieder hinausgedrängt. Vor dem Lokal entstand eine Schlägerei, bei der etwa 30 Personen, meist Kommunisten, erheblich verletzt wurden. Vier Personen mußten mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Auch an anderen Stellen der Stadt wurden Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen, so daß die Polizei eingegriffen mußte.

Neuer japanischer Angriff

Schanghai, 2. Jan. In Schanghai sind neue schwere Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen ausgebrochen. Die japanischen Truppen sind durch das Hauptquartier in das besetzte Schanghai eingedrungen, wo sich am Montag Abend blutige Straßengefechte abspielten. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Nach einem Bericht des japanischen Hauptquartiers seien die militärischen Maßnahmen der japanischen Truppen darauf zurückzuführen, daß am Montag morgen drei japanische Soldaten und ein Offizier von den Chinesen getötet worden seien.

Nach chinesischen Berichten eröffneten die Japaner aus unbekannten Gründen das Feuer auf die Chinesen, das diese erwiderten.

Die japanischen Truppen haben nach längerem Kampf den Bahnhof Schanghai besetzt. Mehrere japanische Bombenflugzeuge haben die Stadt bombardiert. Man erwartet, daß die Japaner gemeinsam mit manövrierfähigen Truppen unversöhnlich die ganze Stadt besetzen werden.

300 000 Mann chinesischer Truppen nach Jehol?

Tscho, 2. Januar. Die Telegraphen-Agentur Schindun Reno teilt mit, daß sich die chinesische Regierung bereit erklärt hat, 300 000 Mann Truppen mobil zu machen, um sie nach der Provinz Jehol zu bringen. Die Truppen befinden sich schon auf dem Marsch, um die chinesischen Streitkräfte dort zu unterstützen.

Italienisch-französischer Zwischenfall in Schanghai

Schanghai, 2. Januar. In dem Schanghaier Schanghaiquartier kam es zu einem blutigen Feuergefecht zwischen italienischen Matrosen und französischen Soldaten. Wie verlautet, wurden dabei zwei Personen getötet. Auf beiden Seiten wurden mehrere Geschwundene abgefeuert. Französische und italienische Militärattachés, die mit der Festsetzung der Kampfenden beauftragt worden waren, beteiligten sich an dem Gefecht.



Unkostenbeitrag RM 0.40
Erwerbsl., Kriegsbesch. u. Soz.-Rentn. 0.20

2 Massenversammlungen
Heute, Dienstag, 3. Januar, 20.30 Uhr:
Casino, Bg. Pfister, Berlin
Mittwoch, 4. Januar 1933
Raffee Flora Bg. Pfister, Berlin



Englische Flieger überqueren das Himalaja-Gebirge

Neun englische Militär-Flugzeuge haben einen erfolgreichen Langstreckenflug über bisher unerreichte Gebiete des Himalaja-Gebirges ausgeführt. Das Bild zeigt drei der Maschinen über dem Himalaja-Gebirge; rechts im Hintergrund der 8875 m hohe Nanga Parbat.

Lehrling von einem Schmuggler ermordet

Glabbach-Rheidi. Am einem Felde bei Hochstein fanden am Sonnabendabend Spaziergänger in einem Brombeergebüsch die Leiche des im 18. Lebensjahre stehenden Lehrlings Gustav Janßen aus Rheidi. Der Verdacht der Mordtat richtete sich gegen einen Händler, der in Schmugglerkreisen unter dem Spitznamen Dorn bekannt war. Der Polizei gelang es, den Verdächtigen, der sich als der Stühli-Geuerbische Joseph Ritter ausweisen konnte, zu verhaften. Zunächst klagte er die Tat, legte dann aber ein Geständnis ab.

Selbstmörder hinterläßt 26 000 RM.

München. Im Hause eines Hoteliers an der Südstraße wurde der 50 Jahre alte ledige Arbeiter Freitag erhängt aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß Freitag erpicht verurteilt hat, sich zu erschießen. Zwei Schüsse gingen aber fehl, worauf sich der Lebensmüde erhängte. Freitag war am 1. Dezember 1932 auf der Zeche „Welfen“ entlassen worden. Das Motiv des Freitodes dürfte in einem unbeherrschten Verschulden zu suchen sein. Freitag hinterließ 26 000 Mark, von denen er 13 000 Mark seinen Wirtinnen, bei denen er 23 Jahre wohnte und 13 000 Mark einer ihm bekannten Witwe vermacht.

Selbstmord auf den Schienen
Hannau, 2. Jan. Auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt/Main-Hannau wurde am Neujahrsmorgen die Leiche des 39jährigen Adolf Rabe aus Hannau gefunden. Rabe hat sich, wie einmündig festgestellt, in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen und wurde sofort getötet. Trauer erhält der Fall besonders noch dadurch, daß der mit den notwendigen Feststellungen beauftragte Polizeibeamte in dem Toten seinen eigenen Sohn erkennen mußte.

Aus dem dritten Stockwerk auf die Straße gestürzt
Frankfurt a. Main. Ein pensionierter 59jähriger Oberpostsekretär, der am Sonntag nachmittag aus seiner Wohnung auf der Straße auf die Straße gestürzt wurde, wurde wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalls aus dem dritten Stockwerk auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Emmibus rößt gegen einen Baum
Hildesheim (Hr.). Bei Frostschmelzen fuhr am Sonntagabend ein mit deutschen Besatzern besetzter Autobus gegen einen Baum. Der Wagen geriet in Brand, wobei ein Reisender namens Stefanski verbrannte. Alle anderen Insassen trugen mehr oder weniger leichte Verletzungen davon.

Polizisten die Nase abgebissen

Stattomisch. In Emmagrube bei Roklyn (Ostbergeschießen) kam es in der Silberrnacht zwischen der Polizei und mehreren Arbeitern zu einem Zusammenstoß, bei dem einem Polizeibeamten die Nase abgebissen wurde. Die Täter konnten verhaftet werden. Einer von ihnen trug gleichfalls schwere Verletzungen davon.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

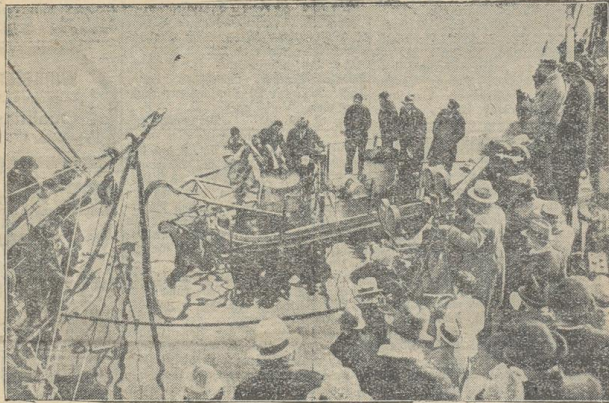
Paris. Die ehemalige Schauspielerin Tanny Desgrange, die vollkommen gelähmt schon seit Monaten das Bett hüten mußte, fand am Sonntag einen schrecklichen Tod. Aus dem im Schlafzimmer angezündeten Kaminfeuer war ein Holzstiel herangefallen. Das Feuer dehnte sich langsam aus, erreichte das Bett, in dem die unglückliche Frau hilflos lag. Als Mitbewohner des Hauses durch die Rauchentwicklung aufmerksam wurden und die Feuerwehre alarmierten, war es bereits zu spät. Die 71jährige Frau war bei lebendigem Leibe verbrannt.

Ein gleichzeitiger Unfall, bei dem ein 65jähriger Kaminkehrer und seine 10jährige Enkelin den Tod fanden, während seine Frau und ein zweites Enkelkind schwere Brandwunden erlitten, ereignete sich in La Rochelle, wo die Kantine eines Industriebetriebes aus bisher unbekannten Gründen in Flammen aufging. Die alten Leute und ihre beiden Enkelkinder waren im Nu von den Flammen umringt und konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Der Feuerwehre gelang es unter Einwirkung ihres eigenen Lebens, die Greisin und das Enkelkind zu retten.

Bauernhilfe durch Erwerbslose

Ein Plan von Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst

Bielefeld. Mit den ebenso schwierigen wie in ihrer Lösung dringenden notwendigen Fragen der Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose befaßt sich ein Organisationsplan einer neuartigen Bauernhilfe, der von dem hiesigen Oberbürgermeister a. D. Stapenhorst ausgearbeitet ist. Durch die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen soll einmal erreicht werden, daß Arbeit für jugendliche Erwerbslose geschaffen wird, weiter aber soll nützlichenden Bauern eine unentgeltliche Arbeitskraft als Hilfe zur Verfügung stehen. Nach den „Westfälischen Nachrichten“ enthält der Organisationsplan folgende Gedanken: „Die Bauernhilfe soll nur solchen Bauern zugute kommen, die nachweisen können, daß sie nicht in der Lage sind, den Lohn für einen Landarbeiter aufzubringen. Man wird diesen Bauern einen jugendlichen Erwerbslosen zuweisen, der bei ihm untergebracht und beschäftigt werden soll. Es ist auch eine gewisse Bezahlung der Erwerbslosen, die zur Landarbeit herangezogen werden sollen, geplant. Hier soll die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung eingreifen. Sie soll aus eigenen Mitteln oder aus Zuwendungen des Reiches jenen Arbeitslosen, der Bauernhilfe leistet, einen Betrag von einer Mark täglich leisten. Die Organisation der Bauernhilfe soll bis zum April, zur Frühlingsarbeitszeit fertig sein. Wie veräußert, werden gegenwärtig diese Fragen in Berlin zwischen dem Reichs Ernährungsministerium und dem Reichsarbeitsministerium erörtert.“



11-Boot als Schiffsjäger

Im Hafen von New York wurden kürzlich Versuche mit einem nur 6 1/2 Meter langen und 2 Meter breiten Tauchboot angestellt. Seine Erbauer wollen das Boot zur Hebung von Schiffen gesunkener Schiffe verwenden.

Der erste Gasangriff im Kriege

Der jetzt vor dem 4. Straffenat des Reichsgerichts abgeschlossene Hochverratsprozeß gegen den Kraftfahrer Jäger, hat in mir Erinnerungen wachgerufen, welche ich nachlebend schildern möchte.

Im Herbst 1914 hatte unser Regiment links von Langemart, an der Straße Menin-Ypern, schwere Kämpfe zu bestehen. Wir waren im Begriff, uns im erfolgreichen Vorstoßen Ypern zu nähern. Die Entfernung von St. Morde war uns unter schweren Verlusten geglückt. In diesem Dorf, welches etwas hoch gelegen war, bekamen wir ein mörderisches Artilleriefeuer, während unsere Gegner, Engländer und Schottländer, sich langsam zurückzogen. Um uns vor den schweren Einschlägen einigermaßen zu schützen, ließen wir uns dicht gedrängt an die Wand der Kirche. Auf einmal schlug ein Volltreffer direkt in die Kirche und bedeckte das Dach ab, welches aus uns herausprofielte. An dieser Stelle hatten wir recht schwere Verluste, u. a. fiel der Fahnenführer unseres Bataillons. Jetzt gab es für uns kein Halten mehr und durch Bajonettkampf gelang es uns, noch das Dorf Hooge zu nehmen. Hinter diesem Dorf kam abends unser Angriff zum Stillstand und mit dem Bewegungskrieg war es für uns aus.

Nachdem unser Haß zusammengefaßtes Regiment zurückgezogen und durch Auffüllung wieder gefechtsbereit gemacht war, bezogen wir im Winter 1914 eine Stellung weiter links von der Straße Menin-Ypern. Diese Stellung lag an einem Bergabhang und war so feucht, daß das Wasser dauernd durch unseren Graben lief. Dieser Graben war notwendig geschützt durch aufgebauete Sandbänke, da es infolge der Nässe nicht möglich war, uns in die Erde einzugraben. Ganze Abschnitte waren nur durch hingeworfenes Viehwerg gegen Sicht gedeckt. Die nur notwendig gebauten Unterstände in der Rückenwand des Grabens waren mit erhöhten Brettern ausgelegt und die in den Ecken befindlichen Schützler mußten alle Stunde vom angesammelten Wasser entleert werden,

wollte man nicht Gefahr laufen, von sich anfallendem Wasser während des Schlages böslich durchnäßt zu werden. Jede Gruppe hatte einen Eimer mit durchlöcherter Seitenwand bekommen, in welchem ein notwendiges Strohfeuer unterhalten wurde. An diesem Damerdrennen konnten sich die Leute abwechselnd wärmen. Wenn wir hier 4 Tage in Stellung gelassen hatten, sahen alle aus wie die Neger. Dreckig und heftig und mit Strohkleidung angehängt. Nach 4 Tagen wurden wir abgelöst, um nach 4 Tagen Ruhe (u. a. einmündigste Geschworenen, Appelle und Exerzieren) wieder in Stellung zu gehen. Das Altes konnte nur in dunkler Nacht und zu verschiedenen Zeiten erfolgen. Der Marsch zur Stellung und die Einnahme derselben war eine Strapaze für sich. Die Munitionsliegen lagen dauernd unter Artilleriefeuer und führten über freies Feld. Zur Kennzeichnung unseres Weges waren Weiden-Palchinen (Reliquienbündel) gelegt und man mußte sich vorsehen in der Reihenkolonne an den Palchinen nicht vorbeizutreten, sonst konnte es passieren, daß man bis zum Bauchnabel oder gar bis zum Stehtragen in einem mit Wasser bis zum Rand gefüllten Granattrichter versank. kamen wir nun an „unserem“ Berg, so war es Vorschrift, daß die Palchinen herum zu legen, um in die Stellung zu kommen. Da aber diese Palchinen senkrecht zum nahen Feinde verliefen, hatten wir durch das dauernde Infanteriefeuer immer Verluste. Hierdurch veranlaßt, ließ hier, wie ein geheimes Bild über den Berg hinweg, um in die Stellung zu kommen. Hierbei war es unangenehm, wenn der Gegner eine Luftschiff-Deutschflugel abhock. Dann lag sofort jeder mit der Nase im Dreck, um nicht das Feuer auf sich zu ziehen. Der ganze Berg lag noch voller Leichen, die bei den vorhergehenden Stürmen gefallen waren und wegen des dauernden schweren Feuers nicht beseitigt werden konnten. Bei diesem blutigen Hinlegen kam es vor, daß man direkt auf eine Leiche fiel und trotzdem stillhalten mußte, wollte man nicht das Feuer auf sich lenken.

Hierbei konnte man beobachten, wie Ratten in Stangenröhre von den Leichen verzehrt wurden. War nun die Leuchtkugel erfolgt, so sprang man auf, um aus der graulichen Nachbarschaft in den Schützengraben zu entkommen.

In dieser „hunderbschönen“ Stellung überlebte uns nun Anfang April 1915 die Nachricht, daß wir demnächst ein neu erfundenes Gas „abblasen“ würden. Keiner war froher denn wir, glaubten wir doch, daß durch das bevorstehende gewaltigen Gasangriff, die ganze feindliche Front über den Haufen gerannt und für uns der Wehgekrieg wieder einsetzen würde.

In den nächsten Tagen begann der Einbau der Gasflaschen, welche das tödliche Gift enthielten. Diese Flaschen, welche Sauerstoffflaschen ähnlich sahen, wurden durch Pioniere in die Gräben transportiert und mußten von je 2 Mann getragen werden. Die Pionierekolonnen hatten besondere Gaschutzmasken mit Sauerstoffbehältern bei sich. Wir Infanteristen konnten damals noch keine Gaschutzmasken, sondern bekamen kleine wasserdichte Tüschchen, welche Pulver und ein kleines Fläschchen enthielten. Diese Tüschchen wurde an der linken Schulter getragen und an den Halsketten befestigt. Bei dem Transport der Gasflaschen durch den Graben, sollte uns ein Mischgas treffen, welches uns einen Vorgefühl gab, was für Verletzungen dies mögliche Gas anrichten würde. Ein Infanterist, der eine Flasche getroffen und ihr Inhalt drang nach außen. Die so entbundene Gaswolke zog den Aufgraben entlang und der rechte Flügel unserer Kompanie wurde von dem ersten Gasangriff übertrifft. Die begeisterten Pioniere hatten uns zwar alarmiert, aber eben wir unsere Gaspächchen in Ordnung hatten, war die Gaswolke über uns hinweggezogen und ein großer Teil der Leute hatte sich durch Einatmen der schädlichen Gase eine schwere Gasvergiftung zugezogen. Insbesondere waren die Schleimhäute der Nase und die Augen betroffen worden. Zu Tausenden lagen unsere Leute am linken Flügel unserer Kompanie, wo sich ein kleiner Wasserlauf befand, und wälzten sich unter schwerem Erbrechen herum. Erst in der Nacht konnten wir die Bedauernswerten nach hinten schaffen, wo sie als erste Gasvergifteten in den Feldlazaretten Aufnahme fanden.

Mit Schmutz warteten wir nun von Tag zu Tag auf die große Stunde des Abblases. Hatten wir günstigen Wind, so stand alles fieberhaft bereit, und glaubte, der Zeitpunkt sei da, wo wir dem Feinde etwas vorhaben würden. Durch ungünstige Witterungsverhältnisse sollten wir in unserem Grabenabschnitt aber garnicht dazu kommen, sondern mußten an dem Tage, als rechts von uns bei Langemart der Gasangriff stattfand, mit Artillerievorbereitung antworten. Alles bedachte erwartungsvoll den gemäßigten Graben, als wir auf einmal feststellen mußten, daß das feindliche Infanteriefeuer vollständig eingestellt war. Was war geschehen? Der feindliche Graben war in der Nacht geräumt worden. Woher konnte der Feind wissen, daß wir mit unseren Vorbereitungen so weit waren, um bei günstigen Witterungsverhältnissen das Gas abzublasen? Schon damals fand für uns fest, daß unsere Vorbereitungen veraltet sein mußten. Wenn der Gegner auch den genauen Zeitpunkt des Gasangriffes nicht erfahren hatte, so mußte er sich doch fragen, daß bei für uns günstigen Winden, dieselbe stattfinden würde.

Sollte der vor dem Reichsgericht stehende Jäger der Ueberläufer und Verräter gewesen sein, so könnte keine Strafe schwer genug sein, die ihn treffen müßte. Für uns Frontkämpfer hand es sehr, wenn die Gaswolke einen voll belegten Graben überzogen und die dahinter befindlichen Reserve-Gräben getroffen hätte, so hätten wir am rechten Flügel der Westfront den feindlichen linken Flügel überannt, und es wäre uns möglich gewesen, die feindliche Linie durch Aufrollen vernichtend zu schlagen. (Wie schon gemeldet, wurde Jäger inzwischen vom Reichsgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. D. Schrift.)

Später war, durch die Einführung von modernen Gasmasken auf beiden Seiten, den Gasangriffen der durchschlagende Erfolg von vornherein verlag.

Gesle, Sturmführer a. D.

Aus Bremen Stadt und Staat

Bremen wirbt!

Der Fremdenverkehrsverein Bremen hat einen Bandfalter herausgebracht, der in sehr eindrucksvoller Weise für Bremen wirbt. Der Kalender, in einer Größe von etwa 50 mal 32 cm, zeigt in lebendiger Darstellung das Unterwesergebiet von Bremen bis Bremerhaven. Es ist vorzüglich gelungen, auch dem Fremden den Begriff der schaffenden Unterweser nahezubringen. Der Gedanke, gerade auf einem Kalender, der ein ganzes Jahr hindurch angesehen wird, das Gebiet der Unterweser mit den beiden Polen Bremerhaven und Bremen zu zeigen, ist umso mehr zu begrüßen, da immer wieder die Erfahrungen der in der Verkehrswerbung Tätigen erweisen, wie wenig im übrigen Deutschland und namentlich erst recht im Ausland die Verhältnisse an der Unterweser, vor allem die Beziehungen der bremischen Häfen zu den Häfen in Bremerhaven, bekannt sind. Die Darstellung verzichtet naturgemäß auf alle geographischen Einzelheiten, hebt aber umso deutlicher die Häfen in Bremen-Stadt und in Bremerhaven hervor. Der Wasserstrom als Mittler des Weltverkehrs beherrscht das Bild. Ein kurzer Text weist einmal auf die Verbundenheit Bremens und Bremerhavens und auf die Bedeutung der bremischen Häfen hin und betont andererseits Bremen als Pflegesätte jahrhundertalter Kultur. Die künstlerische Ausgestaltung ist auf Plakatwirkung eingestellt. Die geschmackvolle Farbigeit zwingt einen starken Blickfang.

Der Kalender ist in einer größeren Auflage erschienen, ist aber ganz Deutschland verteilt und auch in wichtige Stellen des Auslandes gegeben worden. Der Charakter des Kalenders ist darauf eingestellt, nicht nur für den Fremdenverkehr, sondern auch für die wirtschaftliche Bedeutung des Unterwesergebietes aufzuklären. Aus diesem Grunde ist auch von einer Verteilung des Kalenders in Bremen selbst Abstand genommen worden.

Es ist sehr erfreulich, daß der Fremdenverkehrsverein Bremen, dessen rege Tätigkeit sich noch zuletzt in der Propagierung des weihnachtlichen Bremens zeigte, durch seine Kalenderwerbung erneut beweist, wie richtig er seine Aufgabe sieht: nicht nur in herkömmlicher Weise Fremdenverkehrswerbung zu treiben, sondern darüber hinaus aufzuklären über Bremens Bedeutung im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft.

Saisonverkaufe oder Inventurverkäufe

10. Januar bis 25. Januar 1933 einschließlich

Die Kleinhandelskammer macht die ihr angefallenen Geschäftsstelle darauf aufmerksam, daß im bremischen Staatsgebiet die Saisonverkaufe oder Inventurverkäufe, soweit sie von der Kleinhandelskammer zu Bremen für bestimmte Warengruppen als im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich oder als für eine ordentliche und gesunde Geschäftsentwicklung notwendig anerkannt worden sind, in der Zeit vom 10. Januar bis 25. Januar einschließlich stattfinden dürfen. Die Dauer eines Saisonverkaufs oder Inventurverkaufs darf diesen Zeitpunkt nicht überschreiten. Unterbrechungen verlängern die Dauer nicht. In allen Verhandlungen ist der Zeitpunkt des Beginns und des Endes der Veranstaltung deutlich erkennbar anzugeben.

Die Artikel, die für den Saisonverkaufsverkauf oder Inventurverkauf für das bremische Staatsgebiet in Frage kommen, sind folgende: Herren- und Damenwäsche, Herrenmoderartikel, Herrenhosen (sonstige Herrenbekleidungsgegenstände), Herrenkonfektion, Damen- und Kinderkonfektion, Damen- und Kinderhüte, Bekleidung, Spitzen und Spitzenarbeiten, Modetrends, Spitzenarbeiten, Gardinen, Teppiche, Modetrends, Herren- und Damenkonfektion. Der Mode unterworfenen Lederwaren, wie Damenschuhen und dergleichen. Stühle und Schirme, Schuhe und Stiefel. Ferner nur für den Januar-Saison- und Inventurverkauf Pelzwaren, Glas- und Porzellanwaren.

Zum Schluß machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz der Wirtschaft vom 9. März 1932 (2. Teil) diese Verkaufsveranstaltungen als Saisonverkaufe oder Inventurverkäufe bezeichnet werden müssen, andere Bezeichnungen sind unzulässig.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Bremen

Freitag, 6. Januar, Saal des Verbandshauses, 20.15 Uhr: Monatsversammlung. Es spricht Kollege Wehmann, Leiter der Abteilung Berufsberatung, Hamburg über: „Der Kapitalismus am Ende“.

Der Tod auf der Straße

2 Verkehrsunfälle, die 2 Menschenleben kosteten

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Silvesterabend auf der Gröpelinger Heerstraße beim Gröpelinger Friedhof. Ein Fußgänger, der die Gröpelinger Heerstraße kurz vor einem herannahenden Personenkraftwagen überquerte, ließ gegen einen zweiten Personenkraftwagen, der dem ersten in etwa 7 m Abstand folgte und nach links ausgelenkt war, um am linken Baumstein zu halten. Der Anprall war so heftig, daß der Fußgänger auf die Motorhaube des Wagens und mit dem Kopfe in die Windschutzscheibe flog und dann zurück auf das Straßengestühl geschleudert wurde. Der Passant wurde in schwerem Zustand dem Diaconissenhaus zugeführt, wo er bald nach der Entlieferung verstorben ist.

Ein zweiter schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Altescherstraße, an der

Eda Pastorenweg. Dort wurde ein 7 Jahre alter Knabe von einem Bulldoggeknüttel, bestehend aus der Zugmaschine und zwei Anhänger überfahren. Der Knabe saß mit mehreren seiner Spielkameraden auf der Einfriedigung an der Altescherstraße, die sich dicht am Baumstein befindet. Der Knüttel fuhr beim Einbiegen vom Pastorenweg in die Altescherstraße so dicht nach rechts an den Baumstein heran, daß die Kinder sich mit dem Oberkörper zurückbiegen mußten, um nicht von den Anhängern erfasst zu werden. Der eine Knabe wurde aber trotzdem von dem ersten Anhänger am Kopfe getroffen, wodurch er nach vorne über die Straße fiel und die Räder des zweiten Anhängers über ihn hinweggingen. Der Knabe wurde in schwerem Zustand dem Diaconissenhaus zugeführt.

Mitteilung des Senats:

Notverordnung des Reichspräsidenten verhindert ordentliche Gehaltszahlungen an die staatlichen Angestellten

Der Senat teilt mit, daß er dem von der Bremer Bürgerschaft am 25. November vergangenen Jahres gefassten Beschluß, die Gehaltszahlungen für die Angestellten in Zukunft immer zum Monatsanfang auszuschütten, nicht entsprechen kann, da er

im Widerspruch mit einer Verordnung des Reichspräsidenten

über die Auszahlung von Dienstbezügen und der dazu ergangenen Durchführungsvorordnung der Reichsregierung vom 18. Juli 1931 steht.

Den Beschluß der Bürgerschaft vom 11. November, die Renten wieder zu erhöhen, hat der Senat an den Reichsarbeitsminister weitergeleitet.

Das Gesetz über die bremische Handelsstatistik wird mit den von der Bürgerschaft beschlossenen Veränderungen veröffentlicht.

Einstimmlich des Bürgergeheimnisses auf Verabschiedung der Zinsen für Staats- und Bürgerschaftshypotheken hat der Senat die

„in Frage kommenden Stellen mit Berichtserstattung beauftragt“.

Weiterhin legt der Senat den Jahresbericht des bremischen Schach- und Billardvereins für 1931 vor. Die Deputation für den Schachhof hat mit Rücksicht auf die erheblichen Kosten glaubt, von der Drucklegung des Tätigkeitsberichts absehen zu können. Der Senat hat sich damit einverstanden erklärt und ersucht die Bürgerschaft ebenfalls um Zustimmung.

Die Bilanz

weist einen Reingewinn von 332.403,80 RM., auf, von denen 156.000 RM. für planmäßige Rücklagen und 176.403,80 RM. für außerplanmäßige auf Rücklagenkonto ausgeschüttet wurden. Unter der Aktiva stehen Gebäude mit Einrichtung mit 1.100.000 RM. bewertet, vorhandene Warenbestände mit insgesamt 6168,95 RM. An Kassenbestand werden 6119,92 RM., an Bankan-

haben 1492,71 RM., und an Guthaben bei der Staatskassafirma 601.431,69 RM. ausgewiesen. Dieser Aktiva stehen insgesamt 811.521,52 RM. Passiva gegenüber.

Als Anlage zum Bilanzkonto folgt eine Uebersicht der aus den Rücklagen bezahlten Neuanschaffungen, Reparaturen usw. (insgesamt 85.351,75 RM.) dazu kommt eine außerordentliche Tilgung der Anleihepfand (Kfz) von 234.239,12 RM.

Marxisten gegen Polizei

Schwere politische Zusammenstöße in der Silvesternacht

In der Silvesternacht kam es in Burg zu schweren politischen Ausschreitungen von Kommunisten gegen Polizeibeamte. Als zwei Beamte nachts gegen 11 Uhr wegen großer Aufregung eintraten, wurden sie von etwa 50 Kommunisten, die in Burg einen Silvesterabend einer kommunistischen Sport-Organisation abhielten, bedroht, bedrängt und tätlich angegriffen. Die Beamten mußten vom Gummiknüppel Gebrauch machen; einer von ihnen wurde zu Boden geworfen und verletzt, jetzt haben die Beamten sich gegenseitig, auch ihre Kollegen, auf eine hundert angriffen. Weitere Polizeieingriffe wurden ebenfalls tätlich angegriffen. Aus der Masse wurde mit Steinen geworfen, wodurch zwei Beamte getroffen wurden und Beschädigungen am Schutze erlitten. Ein Lokal, in das die Täter geflüchtet waren, wurde durchsucht. Vier Personen wurden festgenommen, von denen eine nach im Laufe des Sonntagmorgens erfolgter Vernehmung wieder entlassen wurde, während die drei anderen dem Amtsgericht zugeführt werden.

Sehlingsunterkürfungen im DGB

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband führt seit 6 Jahren regelmäßig ärztliche Untersuchungen seiner Sehlingsmitglieder durch. Sie dienen dazu, den Gesundheitszustand des Berufsmannes festzustellen, in behandlungs- bzw. fachebedürftigen Fällen Beratung und Erholung zu vermitteln, sowie den Jugendlichen und ihren Eltern Ratsschlüsse für eine gesundheitsmäßige Lebensführung zu geben. Hat sich in den vergangenen Jahren schon ein großer Teil der Unterwiesener Gesundheitsgefährdung herausgestellt, so mußte besonders in den letzten beiden Jahren unter dem Einfluß unserer wirtschaftlichen Not ein immer härteres Ausbleiben des Gesundheitszustandes verzeichnet werden. Der Verband sieht seine Aufgabe darin, hier schon im jugendlichen Alter einleitend durch Kuratierung, Behandlung und Beratung einzugreifen, um späteren verheerenden Auswirkungen auf den Leistungszustand des Berufsmannes vorzubeugen.

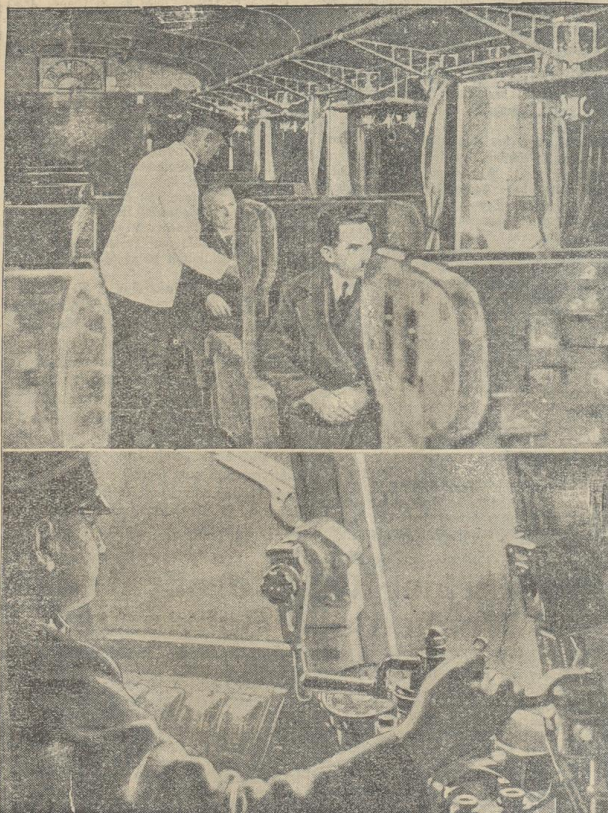
Trotz der schwierigen Zeiten, und gerade weil jetzt jede fürsorgerische Gesundheitspflege notwendiger denn je wird, führt der DGB, auch in diesem Winter wieder seine Sehlingsunterkürfungen durch, die entsprechend der Lage der Zeit noch weiter zu einer wirksamen Hilfsmaßnahme ausgebaut werden.

Die Untersuchungen in Bremen finden am 17./19. Januar im Hause der Kaufmannsgehilfen, Am Wall 179/80, statt, in der Zeit von 18-20 Uhr. Unterstehender Arzt ist Herr Dr. Bollmeyer.

Abgabe von Milch an öffentlichen Orten.

Nach § 22 der 1. Ausführungsverordnung zum Milchgesetz vom 15. Mai 1931 (RGBl. I. S. 150) ist vom 1. Januar 1933 ab die Abgabe von Milch an öffentlichen Orten, insbesondere auf Märkten, Plätzen oder Straßen, nur aus geschlossenen Gefäßen und nur dann zulässig, wenn diese so eingerichtet sind, daß die Auslaßstellen vor dem Eindringen von Staub oder Schmutz geschützt sind. Diese Bestimmung gilt nicht für den üblichen Zubringerhandel, d. h. für das Zubringen von Milch in die Behausungen (§ 11 Absatz 2 des Milchgesetzes vom 31. 7. 30). Der § 22 schließt für die Abgabe von Milch an öffentlichen Orten nur vor, daß sie lediglich aus geschlossenen Gefäßen und nur dann zulässig ist, wenn diese so eingerichtet sind, daß die Auslaßstellen vor dem Eindringen von Staub und Schmutz geschützt sind. Er verbietet aber nicht das Umfüllen oder Umschütten von Milch an öffentlichen Orten. Dann wird vom 1. Januar lediglich verboten, daß an öffentlichen Orten die Milch aus den zu diesem Zweck geöffneten Stöcken oder Verkaufsgefäßen geschöpft und in das von dem Verbraucher mitgebrachte Gefäß gefüllt wird. Die Abgabe hat vielmehr derart zu erfolgen, daß die Milch aus dem geschlossenen Gefäß durch einen Hahn entweder in ein Maßgefäß oder gleich in das Gefäß des Verbrauchers abgelassen wird. Dieses Gefäß darf aus anderen mitgeführten Gefäßen wieder aufgefüllt werden. Nach das dazu erforderliche Umfüllen wird nicht verboten.

Einheitskurzschicht. Ein Anfänger-Schlagung für Damen und Herren beginnt am Freitag, 13. Januar 1933, 20 Uhr, in der Oberreal-Schule, Dechanstraße 5.



Die ersten Innenaufnahmen aus dem „Stiegenden Sanften“
Oben: Bild in das Innere des Juges — Unten: der Führerstand

Festgenommen wurden zwei 18jährige Fürsorgezöglinge von hier, die am Abend des ersten Weihnachtstages einer Dame in der Grünstraße eine Handtasche entrisfen haben. Sie sind ferner zu mehreren Einbrüchen und Diebstählen als Täter überführt.

Raubüberfälle

Am 30. Dezember, abends gegen 23 Uhr, wurde einer Dame in der Parförie, in Höhe der Goebenstr., eine Handtasche aus grauem Etchingsleder, etwa 20 mal 15 cm, enthaltend u. a. ein Damenportemonnaie, blaues Stillehede, mit Mk. 1.30 Inhalt, und einem Patentschlüssel Nr. 618, dem einen etwa 1,85 m großem Mann, auf dem Kopf, in der Hand, dessen Gesichtsfarbe sich ein etwa 1,65 m großer Mann, gekleidet mit dunklem Mantel und hellem Hut, befand. Angaben über die Täter nimmt jede Polizeistelle und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 349, auf Wunsch betraffend, jederzeit entgegen.

Die Deutsche Seewarte teilt mit, daß die Seewarten-Medaille an 23 Personen verliehen worden ist, und zwar erhalten die silberne Medaille: Regierungsrat Kaules, Deutsche Seewarte, Kommodore C. Kofin, Hamburg - Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Kapitän H. Keiß, Deutsche Ostafrika-Linie, Kapitän E. Schöning, Hamburg-Amerika Linie, Kapitän C. Rauert, Norddeutscher Lloyd, Kapitän H. Ziegeler, Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft, die krongroße Medaille: Kapitän H. Krogge, Norddeutscher Lloyd, Kapitän H. v. Jaksch, Norddeutscher Lloyd, Kommodore L. Hegenhein, Norddeutscher Lloyd, 1. Offizier W. Hamje, Nordb. Lloyd, 2. Offizier C. Biermann, Nordb. Lloyd, Kapitän S. Ramm, Hamburg-Amerika Linie, Kapitän S. Lehmann, Hamburg-Amerika Linie, 2. Offizier E. Schnaabaue, Hamburg-Amerika Linie, Kapitän H. Tessenitz und Kapitän Ambs, beide von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Kapitän H. Niming, Niederdeutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft, Kapitän H. Meyer, Lübeck - Hamburg, Kapitän H. Kopp, Kaiserliche Kriegsmarine, Kapitän C. Gumpert, Reichsschiff-Armundant, Gesellschaftssekretär der Reuter, Verlegerin, Direktor A. Liesfeld, Debez, Berlin, Schirmjagdstoff C. Kieße, Sackau.

Nach 42-jähriger Tätigkeit im Dienste des Norddeutschen Lloyd, tritt am 1. Januar 1933 der Abteilungsleiter, H. M. Grefelt einen längeren Urlaub an, nach dessen Ablauf er nicht wieder in seinen Wirkungskreis zurückkehrt, sondern in den wohlverdienten Ruhestand eintritt. Direktor Grefelt trat 1890 als Fahnenjunkerfiliant beim Norddeutschen Lloyd ein. Im Jahre 1911 wurde er zum ersten Vize, im Jahre 1921 zum stellvertretenden Direktor ernannt. In dieser Eigenschaft tritt er im Jahre 1923 übertragend zum Norddeutschen Lloyd in die Leitung des für den Gesamtbetrieb der Reederei nicht nur in kaufmännischer, sondern auch in personeller Beziehung überaus wichtigen Personalamtes. Außer Direktor Grefelt trat auch der Protist, H. A. Brand, am 1. Januar 1933 einen längeren Urlaub an, nach dessen Beendigung folgt. Auch Protist Brand trat 42 Jahre im Dienste des Norddeutschen Lloyd. Er war seit langem in leitender Stellung in der wichtigen Nordamerikafahrt, der Abteilung Personenverkehr der Bremer Reederei tätig. 1926 erhielt Brand, der für große Verdienste um die Förderung des überlängten Reiseverkehrs erworbene, Protista.

Stark Komjati, der vielgefeierte Komponist der neuen Gesellschaftsoperette „Tango um Mitternacht“, wird sein Werk am kommenden Sonntag abend im Stadttheater persönlich dirigieren. Es gelten nur kleine Oprenpreise.

In diesem Jahr war es der Frauenhilfe Bremen möglich, auch die weitesten Kreise zu besuchen. Gegenüber 300 Weihnachtspaketen im vorigen Jahr konnten diesmal 1500 Pakete zur Verteilung gelangen. Eine so umfangreiche Versorgung war nur durch die fleißige Mitarbeit jeder einzelnen Frau möglich. Die Gekochten kamen aus freiwilligen Spenden zuzufinden, die die Frauen der Frauenhilfe, sowie die Amtsinhaber der einzelnen Kirchen beisteuerten. Am 2. Advent wurde besonders dank ausgesprochen sein soll. Begeistert wurden arme Mitglieder der SM, SS, NS, des BDM, Parteigenossen, Kranke in Krankenhäusern, Arbeitslose und Kameraden aus dem Marineflurm.

Um möglichst viel zu erreichen, rufe ich hiermit unsere Frauen zu tapferer Mitarbeit auch in diesem Jahr auf, um die Idee des Führers bis ins Kleinste in die Wirklichkeit umzusetzen. Für uns gibt es nur einen großen Neujahrswunsch: das Dritte Reich. Nur durch dauernde Arbeit an uns selbst und selbstlose Opferbereitschaft erreichen wir dieses Ziel!

*
Ortsgruppe Osten

Am Freitag, 6. Januar, findet in der „Goldenen Kugel“ eine Mitglieder-versamm-

Wochenplan im Stadttheater. Dienstag:
20 Uhr. 101. **Ms.-Vorst.** in neuer Einführungs-
"Gabriel Schilling's Flucht" von Gerhart Haupt-
mann. Regie Karl Heider. (Orsini, Bente, Föp-
fer, Escher, Kiebig, Starowitsch). Mittwoch, 15
Uhr, zum letzten Male: "Dornröschen". 20 Uhr,
102. **Ms.-Vorst.** "Tango um Mitternacht". Don-
nerstag, 20 Uhr, 103. **Ms.-Vorst.** "Don Juan".
Eitelputzler Andreae Boehm, in der Partie des
Donna Anna guttici Sinaida Wittichina. Frei-
tag, 20 Uhr, 104. **Ms.-Vorst.** "Bachel und die
Sirenen". Sonntag, 19.30 Uhr, 105. **Ms.-Vorst.**
"Garmen". Dienstag, 11.15 Uhr, zu ganz kleinen
Preisen (ab 30 Pf.). "Die entfesselte Straße". 15
Uhr, zu ganz kleinen Preisen: "Friederike".
20 Uhr, 106. **Ms.-Vorst.** unter persönlicher Leitung
des Komponisten Karl Komzati: "Tango um Mit-
ternacht". Montag, für den Gießtischbuden: "Das
Königert". Dienstag, 20 Uhr, 107. **Ms.-Vorst.** "Der
beredende Wühler" zum ersten Male. "Der
Wühler" zum ersten Male. "Der Wühler" zum
ersten Male. "Der Wühler" zum ersten Male.
Vorbereitung: "Ein Wintermärchen".
Sollplatz, in der Oper: "Semiramis" von
Sollplatz und Vohrerin von Wagner.

Zubühnsetzung der **Sonettischen Männerchor**
Einobla Pfeiffschina, der bestbekannte Polona-
turpolon, ist zur Mitwirkung auf dem Zubüh-
nungstongestern des **Sonettischen Männerchor**.
Bremen e. B., am Sonntag, 8. Januar 1932, im
großen Glockenaal gewonnen worden. Die be-
rühmte Künstlerin singt einige der schönsten
Arien unserer Meisterschönkungen. Der unter
Stabsführung von Dr. Curt Zimmermann
stehende Chor hat Tonhöfungen von noch le-
benden Männerchorgruppen, wie Weingarten
Gambel, Ernst D. Seifarth, Jungst, zum Beispiel
teil seiner Töne hervorgebracht. Im letzten Teil
des Konzerts bringen die Vorträge und das
eigene Werk zu Ende. Dem Konzert gegen
11 Uhr eine Menge Leute im gleichen Höl-
hofsaal voraus, auf welcher u. a. Pastor Rosen-
boom sprechen wird. Eintrittskarten für das Kon-
zert einschließlich Morgenessen sind zu geizigen
Preisen in den Musikalienhandlungen und bei
den Mitgliedern erhältlich.

Philharmonischer Chor. Die nächste Probe findet am Mittwoch, 4. Januar, pünktlich 20 Uhr im Großen Saale statt. Orchesterprobe am Freitag, 6. Januar.

Zeilenhorst. Ein tragischer Unfallsfall ereignete sich in der Familie des Glettrifers Anders. Der zweijährige Sohn des Eheleute Anders schiefte mit seinem vier Wochen alten Schwefelhölzer Sters in einem Bett zusammen. Als die Mutter morgens das Kinderzimmer betrat, mußte sie zu ihrem Entsetzenseinstellen, daß das kleine Mädel tot war. Die Untersuchung ergab, daß der Tod durch Ersticken eingetreten ist. Das zweijährige Kind hatte sich nach dem Aufstehen auf den Kopf über den Kopf des Schwefelhölzers gelegt, und der Atem abgehemmt wurde. Nach Angabe des Vaters ist der Tod um Mitternacht eingetreten, jedoch als der Schlaf

Der Ortsgruppenleiter.

Unsere erste Mitgliederversammlung, auf der
H. Pfeifer, MdR, über aktuelle politische
Tagesfragen spricht, findet am Freitag (6. Jan.)
statt. Alles Nähere durch Rundschreiben.

Die Ortsgruppenleitung.

Am Mittwoch, 4. Januar, abends um 8½ Uhr,
beginnt wieder der Gesangsunterricht. Um rege
Betheiligung und pünktliches Erscheinen bittet Hr.
Kastmann. J. M.: Frau Böbe.

Dienstag, 3. Januar, 20.30 Uhr, Sprech-
abend der Frauenschaft im „Alten Krug“.
Donnerstag, 5. Januar, 20.30 Uhr, Mit-
gliederversammlung im „Alten Krug“. Es
spricht Pg. E. Brecht-Kischerhude.

Arbeitsgem. brem. Beamten, Fachschaft Cordes
 Mittwoch, 4. Januar 1933, 8 Uhr abends,
 Sprechabend im Felsenkeller, Leichter, Belzigerstr.
 Nr. 17-18. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!
 Jedes Mitglied bringt einen Berufscollegen mit.
 Ebd.-Beamte sind besonders willkommen. — Freie
 Ansprache. Cordes, Leiter der Fachschaft.

Westfchb. Dienstag, 3. Januar, 30 Uhr, im großen Saal der „Globe“ 2 Symphoniekonzert. Ausführnde: das Städtische Orchester, Leitung: Generalmusikdir. Dr. Ernst Fendel. Vortragsfolge: Weber, Ouvertüre zu „Pezajola“; Grieg, Untraktanz; Weber, Aufforderung zum Tanz; Joh. Strauß, a) Overture zum „Fledermaus“, b) Rosen aus dem Süden, c) Hosi- und Polka, d) Künstlerchen (Walzer). Samstag, 7. Januar, 16 Uhr, 4. Vorkellung im Schauspielhaus (nachmittags): „Klavierson“, Enfführung von Bernard Shaw. Sonntag, 8. Januar, 30 Uhr: 5. Vorkellung im Stadttheater. „Das Konzert“ Aufführung von Hermann Bahr. Kartenaußgabe in der Geschäftsstelle (Schauspielhaus) 10.30—13.30 und im Haghaus (Theaterdir.) von 9.30 bis 18.30 Uhr.

Bremer Gefangenenverein. Dem wohl-
gelungenen, so beständig angenommenen
Vereinszettel, mit seinem mehr vollstän-
digen Charakter, soll am Sonntag, 22. Jan.
ein zweites folgen, dessen Programm die
gemäßigt moderne Richtung des Männer-
gefanges in wertvollen Beispielen vertritt
und durch die Mitwirkung eines Soloquar-
tetts des Bremer Domchores einen besonders
reizt erhält. Bei der künstlerischen Aus-
führung dieser Gesänge, die in der Wochen-
ausgabe zu erwarten, zumal in der Multimedialen
Ausführung von Prose u. Reiz, Hofscha-
tels, Eintrittskarten zu niedrigem Ein-
trittspreise bündigst zu erhalten sind.

Sanfteiler Männerchor e. B. Sonder-
abstimmung heute Dienstag, 20.30 Uhr, in
den Union-Gaststätten, Bachstraße. Wichtige
Mitteilungen. — Das im Rahmen
der Jubiläumsvoranstaltungen am Sonntag
8. Januar, 20 Uhr, im großen Glodenfaal
stattfindende Konzert begegnet allgemeiner
Zunahme. Rechtzeitige Kartenentnahme be-
halte, Praeger u. Meier und den Mitglieder
den wird daher empfohlen. Die Karten be-
reichtigen auch zum Besuch der am gleichen
Tage 11 Uhr vormittags in der Glode Saal
findenden Morgenfeier, auf der u. a. Herr
Pastor Rosenbrock sprechen wird.

abe erstickt seine te Schwester

Die halbe Nacht neben der Leiche seiner kleinen Schwester geschlafen hat.

Antispartasse
Hofholz-Schirm bed. In der letzten Sitzung der Städtischen Kollegien behandelte ein gang der Bürgermeister die Frage der Ueberführung der Stadtspartasse in die Antispartasse. Er stellte sich in längeren Ausführungen für die Zusammenlegung der beiden Institute ein. Nach einer recht lebhaften Diskussion, in der u. a. Senator Vorstmann für den Entschluß die Erklärung abgab, daß sie unter gewissen Bedingungen bereit sei, den Zusammen-

fassung zu beschließen, wurde der Beschluß gefaßt, der Bereinigung der Stadtparisse mit der Antiseparisse zugustimmen. Es wurde eine Kommission gebildet, die die Vermögensverhältnisse der Antiseparisse beraten soll. Zum Schluß wurden noch einige kleinere Punkte der Tagesordnung erledigt, u. a. konnte der Bürgermeister mitteilen, daß die Schweinezwischenmärkte für zwei weitere Jahre genehmigt wurden.

Wesermünde. Die Ehefrau Steffens, verwitwete Bloß, in Stadtils Pese, kam am Silbsterabend aus der Stadt. Nicht weit von ihrer Wohnung wurde die etwa 50 jährige Frau einem Schläge gerührt und fiel in einen Gruben. Auf dem Transport in das Krankenhaus verstarb die Verunglückte.

Weiermünde. In der Neujahrsnacht ist der Eisenbahnkellner Quentzin, der beim Aufstichsbeamten dienstlich tätig war, beim Einsteigen des Zuges 408 auf dem Allen Bahnhof in Geseesmünde vom Zuge angefahren worden. Er mußte mit einem Schenkelbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo er gestern morgen seiner Verletzung erlag. Die näheren Umstände des Unfalles sind noch nicht geklärt.

Geſtorbene

Standesamt Bremen 1

22. Dezember. Bauer, Mädchen ohne Voc-
namen, 4 J. Ed., Benfienstein 23. — Ehefr.
M. Grube, geb. Siebert, 45 J., Vorjulecker
straße 11.

23. Eingetragener E. Mügge, 73 J., Dilebs-
hauser Heest. 59. — Schuhmachermeister A.
Obernann, 65 J., gr. Johannisstr. 26. —
Wittbe A. Haarde, geb. Fuhmann, 81 J., aus
Kulmburg.

24. Ehefrau W. Hanau, geb. Oberländer
49 3., Mägenstr. 22. — 24. Caroline Welsch
79 3., Rutenbergstr. 9. — Harald Söhnlein
1 Erb., Lautenbachstr. 8. — Arbeiter J. Schwar-
ting, 57 3., Begeisterstr. 30. — Küpper J. Gott-
wald, 29 3., Schützenstr. 44. — Reimer C.
Maurischewitz, 26 3., Abentorswallstr. 63. —
Ehefrau H. Wastweyer, geb. Hensle, 55 3.
Siedlerstr. 189

25. Ehefrau B. Meßter, geb. Hedemann
69 J., Deßauerstr. 7. — Kolonialwarenhändler
B. Warne, 62 J., Meßterstr. 21. — Ehe-
frau C. von Kolbiedt, geb. Brakemann, 56
Jahre, Bollmerstr. 48.

26. Annelies Bauer, 4 Tg., Bentheimstr. 28.
Buchhalter M. Dörner, 45 J., Vesseltstr. 32.
— Ehefrau J. Wollenweber, geb Mah, 34 J.
Bismarckstr. 120. — Witwe L. Stiring, geb
Schneider, 85 Jahre.

27. Helene Decker, 76 Jahre. — Malermeister D. Willstein, 82 J., Linienstr. 30.

18. Dezenber. Ehefrau J. Hoff, geb. Hoffmann, 40 J., Auf den Hagen 7. —
21. Witwe D. Altmstadt, geb. Büsching, 7 Jahre, Gebärdebrüder Heersstr. 125.
23. Privatmann A. Meher, 76 J., Bahrestraße 83.

Standesamt Bremen 5
16. Dezember. Doris Herrmann, 2 J.,
den Hoffstr. 39 b.
20. Arbeiter H. Schwiegershausen, 38 J.
Hammersbedenstr. 16.

Dienstag, 3. Januar. 16 Im Spiege des
Selbstkenntnis. 16.15 Vom Meeressgrund: zum
Ohre einer schönen Frau. 16.30 Nachmittags-
konzert. 17.30 Hörbericht aus der Melancholie
Kidding. 17.55 Selbstbildnis des Lebens
die Kunst. 18.55 Frankfurter Abendstücke. Ham-
burger Gedenkstiftungen. 19 Die Sterklinger
Minnerwitzer. 19.25 Berdensiedel. 19.30 No-
bilsches Konzert. 20.30 Jagd auf Humor. Ge-
lach- und Lügenabend. 22 Nachrichtenzeit. 22.30
Reichthum. 22.30 Eddi-Konzert. 23.00 Eisberg

Mittwoch, 4. Januar. 6 Heilnagel, Weidenbier. Landwirtschaftlicher Morgenjunt: 1. Theilungen über Tiergutz. 6.15 Morgenpflanzung 6.30 Beterbierst. 6.35 Morgenmüß. 7. Beange, Eisbierst, Beterbierst, Wiederholung d. Abendmelsungen. 7.15 Fortsetzung der Morgenmüß. 8.15 Beterbierst. Jürstlicher Hofstraßenjunt: Gelschwerden unehelicher Kinder. 10. Nachdienstentst. 11.30 Militärkongert. 12. Beange, Beterbierst, Meldungen für die Morgenpflanzung. 13. Böhrenjunt. 13.10 Beterbierst. 13.30 Beterbierst, Beterbierst, Beterbierst. 14. Schall, Hefen, Beterbierst, Beterbierst. 14.30 Beterbierst. Nachdienstent. 14.10 Weiler-Verdungen. 15. Parzenjunt. 15.40 Weilerbierst.

Verlag der N. N. Z.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H.
Hauptvertheilung Hans Karl v. Scharf.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton Hans Karl
Scharf; für Politik, Bewegung, u. Allgemeines Richard
Hochmuth; für Handel u. Volkswirtschaft Heinz
Krische; für den Einzelgentel Hans Böhm; sämt-
lich in Bremen
Motationsdruck Meier-Bruderei Bremen

Komische Rolle der Marxisten

„Monte Olívia“ 30. 12. 4 Uhr nachmittags
v. Santos n. Sao Francisco do Sul (ausg.).
„Monte Pascoal“ 30. 12. mittags von Ri-
jaban nach Vigo (rückl.). „Monte Sacramento“
30. 12. nachmittags in Uffraon (ausg.). „Monte
Rosa“ 30. 12. nachmittags von Brenos Aires
über Montevideo, Rio Grande, Sao Fran-
cisco do Sul, Santos und Rio de Janeiro
nach Las Palmas, Lifabon, Vigo und Ham-
burg. „Ghana“ 31. 12. vormittags von Em-
den nach Mifsterdam (ausg.). „Tenerife“ 31.
12. vormittags von Rio de Janeiro. „Tenerife“
30. 12. vormittags in Santos (ausg.).

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Argentinien plant Umstellung der Handelspolitik

Buenos Aires. Die argentinische Regierung hat, wie der Außenminister mitteilte, beschlossen, im Zusammenhang mit den zur Zeit laufenden Handelsverhandlungen mit anderen Staaten eine neue und elastischere Handelspolitik einzuschlagen. Insbesondere wird die Revision früherer Verträge, die Eröffnung neuer Rechte und die Sicherstellung angemessener Abkommen mit befreundeten Staaten ins Auge gefaßt, die zur Zeit von Argentinien noch keine Meistbegünstigungsbehandlung erhalten.

Devisenabkommen mit Holland und mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion
Berlin. Die Verhandlungen mit der holländischen sowie mit der belgischen und luxemburgischen Regierung zur Regelung der Zahlungen für den Warenverkehr zwischen Deutschland und den genannten Ländern haben zu einer Einigung geführt. Danach können künftig Firmen, die im Besitz einer allgemeinen Devisengenehmigung sind, soweit ihre Devisenkontingente für die Bezahlung von Warenbezügen aus diesen Ländern nicht ausreichen, die fehlenden Beträge in Reichsmark auf die bei der Reichsbank für die belgische Nationalbank und für die Nederlandsche Bank errichteten Sonderkonten einzahlen. Diese Markbeträge werden dann zur Bezahlung deutscher Lieferungen nach Holland bzw. Belgien und Luxemburg verwendet.

Die neue Regelung tritt gegenüber Holland am 10., gegenüber der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion am 12. ds. Mts. in Kraft.

Reichshaushalt im Monat November

Berlin. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht den Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Monat November des Rechnungsjahres 1932. Die Beträge verstehen sich in Millionen Reichsmark.

Im ordentlichen Haushalt betrugen die Einnahmen in den Monaten April bis November 1932 insgesamt 4.935,7 (Jahressoll 8.239,0) im Monat November gesondert 567,0. Die Ausgaben beliefen sich in den Monaten April bis November insgesamt 5.009,0 (Jahressoll 8.396,7), davon allein im November 641,5. Somit weist der Bestand am Ende des Berichtsmonats November eine Mehrausgabe von 73,3 auf.

Im außerordentlichen Haushalt hat es Einnahmen in den Monaten April bis November 1932 nicht gegeben (Jahressoll 5,0). Die Ausgaben betrugen in diesem Zeitraum 17,7 (Jahressoll 62,9), davon allein im Monat November 1932 15,2. Die verausgabten 17,7 bilden auch die Mehrausgabe am Ende des Berichtsmonats.

Der Kassenbestand bei der Reichskassenkasse und den Außenkassen beträgt 127.

Russisches Gold für die Reichsbahn

Riga. Eine große russische Goldsendung im Werte von annähernd 20 Millionen Goldfranken, die in Riga auf dem Bahnwege eingetroffen und für die Reichsbahn bestimmt ist, wurde Sonnabend mit dem deutschen Dampfer „Ostsee“ nach Stettin befördert.

Beleisteter Eisenabsatz

Dortmund. Der Zweckverband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster stellt in seinem Bericht über die wirtschaftliche Lage der Großindustrie im Monat Dezember 1932 zusammenfassend fest: Die Marktverhältnisse haben sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert. In der Beschäftigung der Werke trat trotz der für den Eisenabsatz ungünstigen Jahreszeit kein nennenswerter Rückgang ein. Das Vertrauen auf eine Wiederkehr wenigstens einigermaßen normaler Verhältnisse scheint sich gesteigert zu haben. Mit einer Besserung der Exportbeschäftigung kann vorerst nicht gerechnet werden. Die Umsatzsituation auf dem Auslandsmarkt, was infolge erheblicher Abschwächung der Brüsseler Börse äußerst unbefriedigend. Hinzu kommt eine zögernde Haltung der Verbraucher und eine ausgeprägte Zurückhaltung des Handels.

Konkurrenz für Dezember

Berlin. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Monat Dezember 1932 über den „Reichsanzeiger“ 521 neue Konkurse ohne die wegen Massenanfalls abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 280 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 449 bzw. 267.

Das Handwerk im vierten Vierteljahr 1932

Das Handwerk im vierten Vierteljahr 1932. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung der Wirtschaft in der Berichtszeit ist die Beantwortung der Frage nach den Auswirkungen der Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. September 1932, soweit diese Verordnung sich eine Wiederbelebung der Wirtschaft zum Ziel gesetzt hat. Gewiß kann ein abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden, immerhin zeigen die bekannt gewordenen Zahlen über den Stand der Arbeitslosigkeit nicht nur eine starke Verschiebung in den einzelnen Zweigen der Erwerbslosenhilfe, sondern auch, wenigstens bis zum Anfang Dezember hin, eine Abnahme der Unterstützungsempfänger überhaupt.

Nach den vorliegenden Berichten muß jedoch angenommen werden, daß im Handwerk eine eigentliche Belebung bis jetzt noch nicht eingetreten ist. So ziemlich ohne jeden Einfluß auf das Handwerk ist das Steuergutscheinverfahren geblieben. Günstiger haben sich wiederum die Reichszuschüsse für Reparaturarbeiten, Teilung von Wohnungen usw. ausgewirkt. In zahlreichen Bezirken hat der zur Verfügung gestellte Betrag jedoch nicht ausgereicht, um alle vorhandenen Bedürfnisse zu befriedigen und eine wirklich umfassende Besserung des Beschäftigungsgrades im Bauhaupt- und Baubehangewerbe herbeizuführen. Diesen Berichten stehen jedoch auch andere Berichte gegenüber, wonach auch diese Zuschußaktion des Reichs dem Handwerk überhaupt keine Vorteile gebracht hat, weil die Hausbesitzer die weiteren 80 Prozent der für die Instandsetzung benötigten Mittel nicht aufbringen können. Vor allem in ländlichen Gegenden bestehen

diese Schwierigkeiten, verstärkt durch die Bestimmung, daß der Zuschuß nur gewährt wird, wenn Reparaturarbeiten im Gesamtbetrag von 250 RM. vorgenommen werden. Die wirtschaftliche Entwicklung in den Bauhaupt- und Baubehangewerben wird auch vielfach durch den freiwilligen Arbeitsdienst benachteiligt, der sich zum Teil als eine Art staatlich organisierter Schwarzarbeit bzw. Regiarbeit auswirkt. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Stadtrandsiedlungen. — Das ländliche Gewerbe hat vor allem unter dem Sicherungsverfahren zum Schutz der Landwirtschaft zu leiden. — Das Weihnachtsgeschäft hielt sich in ziemlich engen Grenzen. Sowohl die Holz- und Lederarbeiten als auch die Bekleidungsarbeiten berichteten, daß die Belebung für das Handwerk nur ganz gering war und noch weit hinter dem Umfang des Vorjahres zurückblieb. Soweit überhaupt eine Nachfrage bestand, richtete sich diese auf billige Sachen.

Die Schwarzarbeit wächst sich infolge der allgemeinen großen Arbeitslosigkeit zu einer regelrechten Gefahr für das Handwerk aus. Es fordert daher, daß eine reichsgesetzliche Regelung mit einem Verbot der Schwarzarbeit bei Bestrafung des Schwarzarbeiters und des Arbeitgeberers erfolgt und damit ein wirksamer Schutz gegen die Schwarzarbeit geschaffen wird.

Die Kreditverhältnisse gestalten sich im Handwerk immer schwieriger. — Die Belastung mit Steuern und sozialen Beiträgen hat noch keinerlei Erleichterung erfahren. Die Arbeitslosigkeit unter den Arbeitnehmern des Handwerks ist nach wie vor ungewöhnlich groß. Es wird beispielsweise von Nürnberg berichtet, daß höchstens etwa 20 bis 30 Prozent des normalen Gehilfenstandes noch beschäftigt sind.

Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken

Im 10. Geschäftsjahr Verminderung der angeschlossenen Fabriken von 40 auf 38

Die Vereinigung legt ihren Bericht über das 10. Geschäftsjahr per 30. September 1932 vor. Es waren 40 verarbeitende Fabriken angeschlossen. Während des neuen Betriebsjahres verminderte sich diese Zahl auf 38, da die Zuckerfabriken Elsnick und Hedwigsburg aus der Vereinigung ausgeschieden sind. Von den angeschlossenen Fabriken arbeiten zwei als Rohsaftstation. Die Fabriken Langenbogen, Salzünde und Ebeleben werden 1932-33 nur Rüben auf Trockengut verarbeiten. Die Werklöhnerverträge mit den Zuckerfabriken Delitzsch und Zörbig über freien Rohzucker sind nicht verlängert worden. Im neuen Geschäftsjahr konnte daher nur der gebundene Rohzucker beider Fabriken, auf den sich das Mitgliedsverhältnis zur Vereinigung bezieht, zur Einlieferung in die angeschlossenen Raffinerien kommen. Ein Teil des Rohzuckers der Vereinigung wird nach wie vor im Rahmen der Vereinigung nach wie vor im Rahmen der Mitgliedsverträge mit der Zuckerfabrik Hildesheim und der Süddeutschen Zucker AG. in den dortigen Raffinerien verarbeitet. Die Mitgliederversammlung am 23. Juni 1932 beschloß, in der Zuckerraffinerie Altona in Dessau zukünftig Rohzucker nicht mehr verarbeiten zu lassen, da auch bei Wiederausdehnung des Rübenanbaus und einer optimalen Steigerung der Zuckerzeugung der Anfall ohne Schwierigkeiten verarbeitet werden kann.

Weiter wurden Vereinfachungen der Geschäftsführung und engere Verbindung und Zusammenarbeit der Vereinigung mit der Zucker-Vertriebsgesellschaft sowie eine Umstellung des bisherigen Finanzierungs- und Kreditierungssystems vorgenommen. Sie ist demnächst erfolgt, da die angeschlossenen Fabriken nicht mehr Ausschüttungen in hohen Beträgen an wenigen Stichtagen im Oktober bis Dezember und für die folgenden Monate in ungewissen Raten erhalten, sondern auf neun Monate in gleichen Raten. Außerdem werden den Fabriken zur Finanzierung der Kampagne und der Rübenbezahlung für Oktober bis Juni auf täglichen Abwurf verzinsbare Vorschüsse in bestimmter Höhe zur freien Verfügung gestellt. Der neue Raffinerievertrag 1932-33 erfolgte in der Mitgliederversammlung am 20. September 1932. Die Zuckerkreditbank hat ihr Geschäftsjahr befriedigend beendet. Das Kreditbedürfnis der Kundschaft war zurückgegangen, der Gesamtumsatz der Bank ist um 20 Prozent vermindert. Wie im Vorjahre ist eine Prozentanteils Dividende verteilt worden. Der Hauptgeschäftsführer von Ludwig ist aus der Vereinigung ausgeschieden und hat auch seinen Vorsitz im Verein der Deutschen Zuckerindustrie und in der Wirtschaftlichen Vereinigung niedergelegt.

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk

Essen. Dem DHD wird von maßgeblicher Stelle mit Bestimmtheit erklärt, daß die Option auf das im Besitz der Charlottenhütte befindliche Paket von 21 Millionen Reichsmark Aktien der Rheinischen AG. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation noch nicht ausgeübt worden ist. Bestimmte Voraussetzungen über den Erwerb weiterer Rhein-Braunkohlen-Aktienpakete ließen sich noch nicht machen, wenn auch die Möglichkeit durchaus besteht.

Raymond Patenotre, Währungsnot der Welt. Mit einer Einleitung von Joseph Caillaux. Unter Mitwirkung von Jean Kuckenbourg aus dem Französischen übersetzt von A. Domrowsky. 152 Seiten Groß-Oktav. Steif broschiert RM. 4,20. (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin.)

Raymond Patenotre ist einer der jüngsten Abgeordneten der französischen Kammer. Er hat sich auf volkswirtschaftlichem Gebiet früh hervorgetan und ist in Anerkennung seiner Verdienste als Staatssekretär in das Ministerium Herriot berufen worden. Seine Stimme verdient deswegen alle Beachtung. In dieser Schrift, die völlige Vertrautheit mit den Dingen der Wirtschaft und des Geldwesens verrät, entwickelt Patenotre im Hinblick auf die Weltkrise einen Plan zur Reform der internationalen Währungskrise, der in Frankreich lebhaft diskutiert werden ist und überall stärkstes Interesse finden wird.

Bremer Getreide-Bericht
Bremen. Weizen: Manitoba I: 4,60. Gerste: Deutsche 8,85. Hafer: Pomm. Weißhafer 52/53 kg: 6,95. Holsteiner 55/56 kg: 7.—. Mais: La Plata: 9,60 verzollt, Donau Gallo 9,50. Tendenz stetig.

Antliche Devisen-Kurse

	vom 2. Januar	
	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,838	0,862
Canada	3,706	3,714
Italien	2,008	2,012
Japan	0,869	0,871
Kairo	14,35	14,40
London	13,98	14,02
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,269	0,271
Uruguay	1,648	1,652
Amsterdam	169,18	169,52
Athen	2,198	2,202
Brüssel	58,29	58,41
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—	—
Danzig	81,72	81,88
Helsingfors	6,134	6,146
Italien	21,55	21,59
Jugoslawien	5,574	5,586
Kaunas (Kowno)	41,88	41,96
Kopenhagen	72,43	72,57
Lissabon/Oporto	12,76	12,78
Oslo	72,03	72,17
Paris	16,42	16,46
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	63,19	63,31
Riga	79,72	79,88
Schweiz	80,95	81,11
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,39	34,45
Stockholm	76,32	76,48
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 2. Januar in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,6250 RM, für ein Gramm 2,78908 RM.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 2. Januar. Das Geschäft will an der Berliner Getreidebörse am ersten Arbeitstag im neuen Jahr nicht in Gang kommen, dagegen ist das Angebot größer geworden. Händler und Konsum hielten zurück, so daß trotz fortgesetzter Interventionen der beauftragten Stellen die am Sonnabend notierten amtlichen Kurse nicht aufrechterhalten werden konnten. Soweit handelsrechtliche Lieferung in Frage kam, verloren die Preise durchschnittlich eine Mark; auch prompte Abladung war nur schwer auf unverändertem Stand zu halten. Am Mehlmarkt blieben die Kurse gut behauptet, das Geschäft ließ weiter zu wünschen übrig. Entsprechend der Allgemeinmeinung zeigte sich auch für Hafer keine große Frage. Der Markt verkehrte durchaus ruhig bei Preisen, die unter den Sonnabendstand gingen. Gerste blieb ohne jegliche Belebung.

Technische Drogen

Wochenbericht von Bernhards & Stroeve, Bremen

Schellack: liegt unverändert aber fest. Offizielle Ernteberichte lauten ungünstig und ist anzunehmen, daß selbst geringe erhöhte Nachfrage auch einen höheren Markt bringt.

Wir notieren noch unverändert:

Lemonschellack 100—130, fein orange 90—100, TN 80—90, Körnerschellack 75—105, Knopplack 100 bis 120, Stockschellack 70—80, Schellackwachs 115 bis 175, Goldschellack 103—178, Rubinschellack 82—133, gebleichter Schellack 127—188, desgl. in Pulverform 169—242, raffinierter Schellack 120—151, desgl. in Pulverform 160—193. Die 100 kg ab Lager Bremen, bzw. frachtfrei deutschem Bestimmungsort bei Abnahme von mindestens 50 kg. Bei Anbruch tritt entsprechender Aufschlag ein.

Leim. An dem ruhigen Geschäftsgang in Lem hat sich nichts geändert. Es bleibt abzuwarten, wie sich die politischen Verhältnisse gestalten, im Grunde genommen waren alle, die ein lebhafteres Geschäft erwarteten, über die unbefriedigende Entwicklung enttäuscht. Nach dem schweren Einbruch nur langsam vor sich gehen, wird die Besserung nur langsam vor sich gehen.

Wir notieren je nach Menge: Ia Lederleim Viskosität ca. 5 79,75—99,75, Ia Knochenleim Viskosität 23 69,75—86.—, Ia Kasein Kaltleim 94,75—119,75. 100 kg brutto für netto frei Bahr Bremen.

Henkel & Co. Düsseldorf

Düsseldorf. Der bekannte Waschmittelkonzern hat von der bisherigen Hauptaktionärsgruppe und zwar der Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg und einer Reihe maßgebender Konzerne des Ruhrgebietes, eine maßgebende Beteiligung an dem Aktienkapital von 4 Millionen RM. der Deutschen Hydrierwerke A.-G. erworben.

Spendet für die NS.-Winterhilfe!

Aus der Umgegend

Wesermünde und die „Nordsee“

Kritik am bremisch-preußischen Staatsvertrag

Wesermünde. In einem kommenden Rückblick über die Ereignisse der letzten Jahre, die im Jahre 1932 auch in dem wichtigsten Wirtschaftszweig Wesermündes, der Fischereiwirtschaft, sich die Krise weiter ungünstig ausgewirkt hat, so daß von einer Rentabilität der Produktion, abgesehen von der kurzen Saison des Frühlingsfanges, nicht gesprochen werden konnte. Der Wesermündener Fischereiwirtschaft kam auch nicht die bereits im Vorjahre erhoffte Verbesserung der „Nordsee“, Deutsche Fischereiwirtschaft AG, zugute. Die ungünstige Finanzlage der Gesellschaft, die ihren Ausbruch in der wiederholten Hinusschiebung der Sanierung fand, hat bisher das endgültige Handelsabkommen eines neuen Lieferungsvertrages, über den das ganze Jahr hindurch verhandelt wurde, verhindert. Dabei scheiterte allerdings auch bestimmte regionale Einflüsse eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt zu haben. Nach so vielen Enttäuschungen mag man es kaum, für dieses Jahr die Hoffnung auf ein endgültiges Handelsabkommen des so oft verhandelten großen Werkes auszusprechen. — Weiter heißt es in dem Rückblick, daß die Fischerei sich mit Recht auch darüber beklagt hat, daß die zu aller Not noch hinzutretende verhängnisvolle Konkurrenz des Auslandes nicht die nötigen Entschärfungen durch handelspolitische Maßnahmen erfahren hat. Es sei nicht gelungen, Kontingente für die Einfuhr von ausländischen Fischereifischen zu erhalten oder wenigstens die Wiederfreigabe des englischen Marktes zu erreichen.

Das Reichswirtschaftsministerium hat vielmehr ungenügend die Interessen der deutschen Fischereiwirtschaft vor Förderung der Devisenverhältnisse die direkte Befreiung des Wesermündes Marktes ermöglicht.

Im bremisch-preußischen Staatsvertrag von 1930 erklärte Oberbürgermeister Dr. Zellius, daß die Ab-Deckung dieses Vertrages sich immer mehr als unzureichend herausstellte. Der Staatsvertrag habe zwar eine gewisse Befreiung in den Konfurrenzverhältnissen der Unterwerfung herbeiführt und in der einheitlichen Verwaltung der früher konfurrenzierenden Fischereifischen Wesermünde und Bremerhaven durch die Fischereibehörden G. m. b. H. auch schärfere Fortschritte für die Fischereiwirtschaft ermöglicht. In fast allen seinen übrigen Bestimmungen habe er jedoch nicht der praktischen Ausübung. Insbesondere gelte dies für den formalen Teil des Staatsvertrages, der ein enges Zusammenarbeiten der Staatsverwaltungen von Bremerhaven und Wesermünde, wie auch anderer Gebietsstellen, in denen sich bremische und preussische Gemeinden in Nachbarn befinden, herbeiführen sollte.

Der Dank der blinden Passagiere

Hamburg. An Bord eines Hamburger Dampfers, der sich auf der Ausfahrt nach Konstantinopel befand, wurden in der Kojette drei blinde Passagiere entdeckt, die sich im Kohlenbunker verlost hatten. Es handelt sich um Jugoslawen, die der deutschen Sprache nicht mächtig waren. Da der Dampfer von Konstantinopel seinen Zwischenhafen mehr anlie, verfuhr der Kapitän, die Leute durch gute Behandlung zu veranlassen, sich heimlich von Bord zu schleichen. Nach dem Verschiffen der Passagiere in Konstantinopel ist nämlich der Kapitän persönlich für die Mißbefehle der Eingeklinkten verantwortlich. Die drei „blinden“ Jugoslawen gingen auch in Konstantinopel an Land. Auf dem Lande gefiel es ihnen dort jedoch nicht, und um die gute Behandlung und die gute Kost an Bord des deutschen Dampfers noch einmal zu genießen, gelang es den Kapitän bei der Hafenbehörde an, so daß er die Jugoslawen Gasse gewohnheitsmäßig wieder mit nach Hamburg nehmen mußte. Außerdem sollte dem Kapitän seine Gütmittigkeit 1000 Mark Strafe, die „donkoren“ Ballastgasse machten sich auf der Heimfahrt nach Hamburg äußerst lästig und provozierten u. a. auch eine Schlägerei mit einem Offizier des Schiffes. Der Kapitän ließ sie bei der Ankunft des Schiffes in Hamburg von der Hafenpolizei von Bord führen.

Zur Rückgabe des Namensschildes des Kreuzers „Emden“

Emden. Bezüglich der Rückgabe des Namensschildes des Kreuzers „Emden“ wird hier angeregt, daß sich die Behörden darum bemühen mögen, daß der Reichspräsident das Schild der Stadt Emden zur Verfügung stellen möge. Das Schild könnte sehr gut den Mittelpunkt des in Emden zu erbauenden Emden-Denkmal bilden. Bekanntlich waren die Vorbereitungen für die Errichtung eines solchen Denkmals schon weit fortgeschritten, als sich die Öffentlichkeit gegen die Form der Entwürfe für einen Denkstein wandte, worauf die Ausschreibung rückgängig gemacht wurde. Seitdem ist es um den Denkmalsbau sehr still geworden. Es wurde später noch der Plan erörtert, aus dem historischen Gebäude, das jetzt die Polizeiwache beherbergt eine Gedenkstätte

zu machen, doch sind auch die Verhandlungen darüber anscheinend noch nicht weiter gekommen. Vielleicht erhält die Angelegenheit nunmehr, 18 Jahre nach dem ruhmvollen Untergang des Kriegsschiffes, das den Namen der Stadt Emden

in aller Welt bekanntgemacht hat, durch die Rückgabe des Schildes neuen Auftrieb. Es gilt aber schnell zu handeln, da sonst anzunehmen ist, daß sich A. B. Wilhelmshaven um das Schild für die Gedenkstätte bewirbt.

Um die Vlogverbinding

Wilhelmshaven — Helgoland

Wilhelmshaven. Das Wilhelmshavener Bürgervereins-Komitee war noch einen Tag vor Silvester zusammengetreten, um einige wichtige Vorlagen zu verabschieden. Eine längere

Debatte gab es um die Dampferverbindung Wilhelmshaven — Helgoland, die der Norddeutsche Lloyd seit Jahren durchführt gegen eine Garantiesumme der Stadt, die aber der unüberprüflichen Verhältnisse wegen für das nächste Jahr vom BSR nicht bewilligt wurde. Man sprach sich für eine Kündigung des mit dem Lloyd bestehenden Vertrages aus, der im nächsten Sommer die Dampferverbindung ohne künftigen Zuschuß durchzuführen soll, widerstandslos man eine andere Kreederei dafür interessieren will. — Auf eine Anfrage, welche Mittel der Magistrat aus dem Reichsfonds für Arbeitsbeschaffung beantragt habe, erwiderte der Oberbürgermeister, daß bisher 31 000 RM. für Wohnungsinstandsetzung usw. heringekommen seien und man weitere 33 000 Reichsmark noch beantragt habe, die Auszahlung aber von Berlin aus noch nicht angewiesen sei. Für den Gerede-Fonds fehlten noch die Auszahlungsbefugnisse, das Kommando beschäufte sich aber mit entsprechenden Plänen. Der Wortführer schloß die Sitzung mit dem Wunsch, daß das nächste Jahr der Stadt Wilhelmshaven als Marinestadt und Norddeutsche einen besseren Aufschwung geben werden.

Um die Rechte und Titel des Welfenvertrages

Ein deutscher Herzog englischer Peer Braunschweig. Zu der Meldung, wonach Herzog Ernst August in Zukunft den Titel „Herzog von Cumberland“ führt, und zu der bei dieser Gelegenheit gemachten Bemerkung, daß der Name des Landes, das die Welfen groß und bedeutsam gemacht habe, nämlich Braunschweig-Lüneburg an letzter Stelle stehe, teilt Senatspräsident A. D. H. a. m. p. Braunschweig, der in enger Verbindung mit dem Herzogshaus steht, der Braunschweigischen Staatszeitung folgendes mit: „Bei dieser Titelanahme geht man vielfach von falschen Voraussetzungen aus und überläßt die durch die Staatsumwälzungen eingetretenen Veränderungen. Nach Artikel 109 unserer Reichsverfassung gelten „Welfen“ nur als Teil des Namens“, und in Österreich ist der Adel seit der Revolution ganz abgeschafft. „Herzog von Braunschweig-Lüneburg“ ist seit 1919 also nur noch der Name der künftigen Mitglieder des Welfenhauses, keine Welfenbezeichnung mehr. Anders verhält es sich mit dem Titel „Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland“. Dieser Titel ist nach wie vor eine Welfenbezeichnung, an der die Weimarer Verfassung nichts ändern konnte, ebensowenig wie an den Ständes- und Geburtsvorrechten dieses Titels, während die Ständes- und Geburtsvorrechte des Adels in Deutschland beibehalten sind. Unmittelbar nach dem Krieg wurden allerdings von England aus dem Welfenhaus Schwierigkeiten gemacht, die englischen Welfenbezeichnungen, die seinen Mitgliedern bis dahin zugefallen waren, weiterzuführen. Dazu gehörte auch die englische Peerage: „Herzog von Cumberland“, auf die der Chef des Welfenhauses Anspruch hatte. Offenbar sind diese Schwierigkeiten jetzt behoben, und man kann es dem Welfenhaus sicher nicht verargen, daß es seine alten Rechte und Titel nicht preisgegeben habe. Doch aber dabei die Titel vor dem eigentlichen Namen zu setzen haben, ist eine Selbstverständlichkeit, die ja auch im bürgerlichen Leben stets beobachtet wird.“

Festlegung der Ortsnamen im Bezirk des Oberverwaltungsamtes Hannover

Hannover. Auf Grund des § 149, Abs. 2, der Reichsverwaltungsordnung sind für den Bezirk des Oberverwaltungsamtes Hannover, mit Ausnahme der Stadt Hannover, alle einschließlich des Kreistates Schumburg-Lippe, wie von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, die Ortsnamen vom 1. Januar 1933 an wie folgt festgelegt: Für Arbeitnehmer über 21 Jahren für Männer auf 3,50 RM.; für Frauen auf 2,70 RM.; von 16 bis 21 Jahren für Männer auf 2,70 RM.; für Frauen auf 2 RM.; unter 16 Jahren für männliche Jugendliche auf 1,80 RM.; für Mädchen auf 1,35 RM. Für die Stadt Hannover gelten vom 1. Januar 1933 an folgende Sätze: für Arbeitnehmer über 21 Jahren für Männer 3,80 RM.; für Frauen 3 RM.; von 16 bis 21 Jahren für Männer 3 RM.; für Frauen 2,20 RM.; unter 16 Jahren für männliche Jugendliche 2,20 RM.; für Mädchen 1,50 RM.

Festprogramm des Oldenburgischen Landestheaters Oldenburg. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Oldenburgischen Landestheaters wird die Intendanz das nachstehende Festprogramm zur Durchführung bringen: Am Sonntag, 19. Februar: vormittags offizieller Festakt, abends Aufführung des „Coriolan“ von Schopenhauer; Montag, 20. Februar: Festkonzert mit einem berühmten Dirigenten aus Göttingen; Dienstag, 21. Februar: Eröffnungsführung von Richard Strauss' „Intermezzo“; Mittwoch: Allgemeine Aufführung von „Vertragtes Volk“ (Germania Anders Krüger); Donnerstag: „Siegfried“; einmalige Aufführung in erster Besetzung; Freitag: Allgemeine Aufführung des neuesten Wertes von August Hinrichs, des niederdeutschen Heimatsdichters.

Festgang des Schweinebestandes im Land Sablen.

Otterndorf. Der Schweinebestand im Kreis „Land Sablen“ ist nach dem Ergebnis der letzten Schwinneinschätzung um 118 000 Stück zurückgegangen.

Juunen, Sport und Spiel

Fußball

Die Not des österreichischen Fußballsports. Unter tiefer Ueberdrück bringt das Wiener Sport-Tagblatt einen Artikel, in dem es heißt, daß die Vereine und der Verband über keine Mittel verfügen, mit denen sie der finanziellen Schwierigkeiten Herr werden und den für das Ende der Frühjahrsaison drohenden Zusammenbruch aufhalten könnten. Mit dem österreichischen Fußballsport scheint es sehr schlecht zu stehen. Jedenfalls sollen in den nächsten Tagen genaue Prüfungen unternommen und alle erforderlichen Aktionen getroffen werden, um die katastrophale Lage der Liga-vereine zu mildern.

Der Vizepräsident des ungarischen Fußballverbandes, Öbering. Fischer erklärte unserem Berichterstatter nach dem Fußball-Länderpiel Deutschland — Italien, daß das Resultat für Deutschland recht günstig sei. Die Italiener seien eine Klasse besser gewesen. Graziani, der Präsident des italienischen Verbandes, betonte, daß die deutsche Mannschaft im Spielbild gar nicht so schlecht sei, in der das das gemittelte Tors aber verlor. Professor Glaser, der Vorsitzende des Spielaschusses des DFB, äußerte sich in ähnlichem Sinne, und betonte, daß die deutsche Spielfähigkeit zurückgegangen sei. Gegen Italien hätte keine deutsche Mannschaft gewinnen können.

Pferdesport

Rasse-Entwicklung des Deutschen Rennvereins

Einweihung der Bahn am 30. April. Die letzte Mitgliederversammlung des Deutschen Rennvereins hatte bis jetzt den Erfolg, daß sich der Mitgliederbestand von 209 auf 318 erhöhte, doch hegt man die Hoffnung, daß nach Abschluß der Werbepériode mit einem Stande von 400 Mitgliedern zu rechnen sein wird. Dem Verein liegen zuerst mehrere Anträge Uebersiedler auswärtsiger Trainer wegen Genehmigung zur Niederlassung in Berlin vor. Einem dieser Anträge soll stattgegeben werden. Zum freiwilligen Arbeitsdienst auf der Rennbahn haben sich nur wenige Wohlhabensunterstützungsempfänger aus der Stadt gemeldet, so daß der Magistrat größere Einparungen der Arbeitslosen-Unterstützungsgelder nicht ermöglichen kann. Mit Unterstützung des Arbeitsamtes werden dürfte der Rennverein nach Erledigung der noch zur Verfügung stehenden 4000 Arbeitsstage die Genehmigung zur weiteren Beschäftigung freiwilliger Kräfte nach den Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst erhalten. — Der Rennverein hat die Genehmigung erhalten, bereits am Sonntag, 30. April, ein Rennen für dreijährige Fohlenbölter abzuhalten, wofür fünf bestimmungsgemäß dreijährige Fohlenbölter nicht vor dem 1. Mai in einem öffentlichen Rennen starten dürfen. Bei der Einweihung der neuen Rennbahn am 30. April wird also der Verein nicht mit der Konkurrenz anderer Vereine zu rechnen haben.

Leichtathletik

U2A-Leichtathleten nach Europa

Im Sommer nächsten Jahres werden wieder einige der besten unteritalienischen Leichtathleten den Trip nach Europa unternehmen. Unter ihnen werden sich der Weltkampfsportler James Danah, der 400-Meter-Weltrekordmann Bill Carr und der vorzügliche Mittelstreckenläufer Gene Bengte befinden.

Radsport

Gemeinschaften im Radsport

1932, Gemelingen v. 1895“ liegt im Zweier und Dreier A und B

Der Gau Bremen im Bund Deutscher Radsportler hatte dem 1932 Gemelingen v. 1895 die Austragung der Wettbewerben im Zweier- und Dreier-Radsport übertragen. Unter der Leitung des Gauaufsehers Johann Kemna fanden in Klasse A und B insgesamt 13 Treffen statt, aus denen sich die Gemelingen Spieler zum Endlauf herauswählten. Damit ernten die Gemelingen zum wiederholten Male Me-

isterschaften. Es zeugte von herablich wenig Disziplin, als in der zweiten Spielhälfte „All Heil“-Schrei nicht einmal mehr den Mut aufbrachte, ihre Chancen zu verteidigen und so den Ball unausführlich zu verlieren. Das Torverhältnis am Schluß mit 10:1 für Gemelingen ist für die Schorfer wenig ehrenvoll. Einweilen haben sich diese viel Sympathien verlohren. Der sportliche Teil nahm fast 5 Stunden in Anspruch. Außer den Wettbewerben-Radsportspielen zeigte der 1932 Gemelingen v. 1895 seine Fahrweise im Scher-Steuerrohrspiel-Kunstreuen und im Scher- und Achter-Richtungs-Kunstreuen. Damit stellte der ausrichtende Verein unter Beweis, daß er in letzter Zeit sehr fleißig war. Weiter so und wir werden bald eine wertvolle Konkurrenz in der kommenden Reigenmeisterschaften hinzubekommen. Jedenfalls dürfen die Reigenmannschaften des Norddeutschen, Niedersächsischen, Schwanen- und des 1932, Norddeutschen, Reichtums sich nicht auf ihren Vorreiter ausruhen, dann wird sie der 1932 Gemelingen bald erreicht und wenn nicht sogar übertrumpft haben. Hier die Ergebnisse der Wettbewerbsspiele:

Dreier-Radsport Klasse A: Gemelingen 2. gegen Gemelingen 3. 7:2; Schorj 1. gegen Gemelingen 4. 3:1; Gemelingen 1. gegen Gemelingen 2. 3:1; und das Entscheidungsspiel Gemelingen 1. gegen Schorj 1. 3:1. Mitwin Sieger und Gaumeister: Gemelingen. Zweier-Radsport Klasse B: Titelverteidiger 1932, „All-Heil“-Barnsdorf nicht angetreten. Es überlebten sich Gemelingen 4. 5., und 6. Mannschaft. 5. gegen 6. 4:2; 4. gegen 5. 3:2; 6. gegen 5. 4:3; 4. gegen 5. 6:2. Mitwin Sieger und Gaumeister: 1932 Gemelingen 4. Mannschaft. Zweier-Radsport Klasse A: Schorj 2. gegen Gemelingen 3. 2:1; Schorj 1. gegen Gemelingen 2. 2:0; Gemelingen 1. gegen Barnsdorf 1. 6:2; Schorj 1. gegen Schorj 2. 5:4; Gemelingen 1. gegen Schorj 1. 10:1. Mitwin Sieger und Gaumeister: 1932 Gemelingen 1. Mannschaft (Meyer-Kumpfer).

Ringen

Eine Neuvange des Ringer-Länderkampfes Deutschland — Schweden findet im Januar 1934 in Schweden statt. Für den Kampf gegen Schweden am 22. Januar in Köln beitreten die Deutschen noch Ausschreibungskämpfe, und zwar im Mittel- und Schwergewicht.

Wintersport

Deutschlands Vertretung bei den Alpinen Wettbewerben in St. Moritz (S. bis 8. Januar) wird voraussichtlich doch anders sein, als bisher angenommen. Der Zugsport und Sportamt der deutschen Studenten teilt uns mit, daß jetzt folgende Länder in Aussicht genommen sind: Fritz v. Drel (Berlin), Dr. Zieher, R. Better, Dufmann, Dr. Kohl (Freiburg), Hans Feil (München), Gebri-der Densel (Berlin), Prinz Fr. v. Hohenzollern (Berlin). Begleiter der Mannschaft wird Dr. Rosen sein.

Wintersport in Verchesgaden

Die Reichsbahn hat am 15. d. Mts. den Verkauf für ihren Winterüberzug von Hannover nach Verchesgaden und zurück vom 4. bis 12. Februar 1933 eröffnet. Der Fahrpreis ist um 50 Prozent ermäßigt, die Kosten für 6 Uebernachtungen in Verchesgaden einseitig, Frühstück und Bedienung sowie für einen von der Bundesdirektion bereitgestellten Heimateabend sind billigt vereinbart. Diese selten günstige Fahrgelegenheit wird trotz aller Not der Zeit sicherlich vielen Fremden des Wintersports die Möglichkeit bieten, in diesem Winter zur Ausübung des ersehnten Wintersportes die schneereichen Alpen aufzusuchen. Wir empfehlen deshalb, schon jetzt die Freie und Bedingungen für den Sonderzug bei den nächstgelegenen Verkaufsstellen, den Bahnhöfen in Bremen, Kienburg (Wer) Verden (Aller), Wesermünde-Bremervorden, oder den Winternachtsorten Verchesgaden zu erfragen und tags dort eine Werbeschrift, die alles Wissenswerte enthält, ausfindigen zu lassen.

Deutsche Jugend marschiert

Dr. Goebbels

Wir sind die Jugend!

Der Satz „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“ muß ins Gegenteil umgekehrt werden. Er lautet für uns: „Wer die Zukunft hat, der hat die Jugend“. Die revolutionäre Idee des Nationalsozialismus trägt in sich die Zukunft der deutschen Nation. Und die Jugend in Fabriken, Werkstätten, Schulen und Hörsälen hat es mit wachem und unbildetem Instinkt auch erkannt. In hellen Scharen strömen die jungen Deutschen in die nationalsozialistische Bewegung, und der Marxismus des Volkes, der hier vollzogen wird, ist deshalb so spontan und hinreichend, weil die Jugend ihn trägt und führt und antreibt. Schon das Wort: „Man muß die Jugend haben“, ist Beweis dafür, daß der, der es gebraucht, die Jugend gar nicht kennt und deshalb auch nicht versteht. Die Jugend haben möchten sie alle gerne, die buntesten Parteiparade, die schon deshalb auf dem Aussterbetisch stehen, weil sie keinen Nachwuchs mehr aus der neuen Generation haben. Man muß Jugend sein, und Jugend begeistern zu können. Wer jugendlich ist und jugendlich denkt, der deshalb eine junge und aggressive Politik treibt, der wird auch immer Deutschlands Jugend hinter seinen haben.

Wenn wir heute an die deutsche Jugend appellieren, an die jungen Männer von Schranzfeld und Uniriedel, so haben wir ein Recht dazu, weil wir selbst jung geblieben sind, und weil der Gedanke, den wir verfolgen, aus dem Erlebnis der deutschen Jugend während des Krieges und nach dem Kriege hervorgegangen ist. Zu unseren Reiben haben sich Studenten und Handwerker zum heiligen Bunde die Hände gereicht. Sie sind vorwärts marschiert zum Sturm auf die Betriebe und Universitäten, und heute schon flattert unser Banner einer Volksbewegung, die sich aus allen Schichten, Ständen und Klassen rekrutiert.

Die Schand des Bürgerturns

Die bürgerlichen Parteien, und als deren Sprachrohr die „objektiven“ bürgerlichen Zeitungen, haben in der letzten Zeit der Jugend erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Man versucht, die Jugend wieder aus den radikalen Lagern zurückzuholen, oder wenigstens die Eltern zu beeinflussen, ihre Kinder aus „Parteiorganisationen“ herauszunehmen. — Es ist müßig, jetzt plötzlich ein derartiges Interesse für die Jugend zu zeigen. Ganz zweifellos steht fest, daß es allein das Bürgerturn gewesen ist, das der marxistischen Jugendbewegung nicht Einhalt geboten hat. Man konnte dem nicht entgegenwirken, indem man in Zeitungsartikeln die Nachkultivierung der Jugend befürwortete, oder indem man am Stammtisch dieses Thema erörterte.

Das Bürgerturn hat nichts von dem Marxismus kapituliert, ohne auch nur eine Abwehr zu versuchen, geschweige, selbst zum Angriff überzugehen. Das Bürgerturn hat den Marxismus geradezu großgeschrieben, indem es sozial, kulturell, überhaupt in jeder Beziehung

völlig versagt hat. Das Bürgerturn blieb laßig und uninteressiert. — Wohlgerichtet sind diese Fehler auch schon vor dem Weltkrieg gemacht worden. 1918 kam dann der Zusammenbruch der bürgerlichen Welt. Willenslos ließ man alles geschehen; jetzt zeigen sich die Fehler der Vorkriegszeit.

Die sozialdemokratischen Regierungen setzten gleichsam eine Lehre und Beamte ein. Das kulturelle Leben wurde der jungen Generation vom Marxismus diktiert. — Und immer noch kimmerte man sich im bürgerlichen Lager um die Jugend herzlich wenig. Währenddessen sagte der Marxismus immer mehr Fuß. Selbst ein junger Mensch, der die Zukunft ernster Sorgen gemacht hatte, wurde er jetzt durch die Not zum Nihilisten gezwungen. Er suchte nach den Ursachen dieser Not, und so fiel er ganz allein auf die Schulden. — Das Bürgerturn als Grundfalsch des alten Reiches hatte in der „Republik“ nun gänzlich versagt. Es war selbst schon so von rein materialistischen Gedanken gänzlich erfüllt, daß es dem materialistischen Marxismus seinen empfindlichen Widerstand mehr leisten konnte. Wir sehen heute den Niedergang des liberalistischen bürgerlichen Zeitlers in der ganzen Welt. Aber auch die marxistische Epoche wird zum Teil heute ihren Höhepunkt erreicht haben, denn überall, bei allen Völkern ist etwas Neues im Werden begriffen: die Völker befinden sich auf ihrer Volkstum. Das aber würde das Ende des Marxismus bedeuten.

Zu behaupten, daß wir Nationalsozialisten die Jugend verheizen oder zu parteipolitischen Zwecken mißbrauchen wollen, ist eine ungeheure Insinuation. Wenn bürgerliche Zeitungen immer wieder von Verheizen schreiben, so wollen sie nur nach der „Politik der Dummheit“ ihre eigene Schuld verdecken, selbst aber schon wieder mit den gleichen Zeilen den hegemonialen Marxismus verdammen, indem sie die größte nationale Jugendbewegung mit Verunglimpfungen überhäufen. — Die deutsche Jugend,

die schon zu Hunderttausenden bei uns fest organisiert ist, wird niemals wieder zu irgend einer bürgerlichen Unterfengruppe zurückkehren. Das ist ja gerade das Große und Herrliche unserer Bewegung, daß wir alle Klassen- und Konfessionsgegensätze überbrücken, und nicht den Klassenkampf des Bürgerturns predigen: Die Bürger, die Arbeiter!

Die Jugend steht doch, wie alle zu uns kommen: Bürger, Arbeiter, Bauern. Die markantesten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Kampfbanner der Wirtschaft. Bekannte Hochschulpromoren, vor allem aber der einfache Arbeiter. Soll da der junge Mensch den gebundenen Heberbeiden einiger Bürgerblätter ihr Geschrei immer noch glauben?

Und wie steht es mit unserer „Verheizen“ der Jugend? Unsere Aufgabe ist es, die Jungen und Mädchen zu deutschen Menschen zu erziehen. Körperliche Erziehung durch Sport und Turnen, und nicht „Raubelndentum“; Fortbildung durch wissenschaftliche Vorträge, und nicht „Politikieren“. Das ist unsere Arbeit. Unser Kampf geht um die deutsche Schule, als Erzieherin des jungen Menschen zur Persönlichkeit, und nicht zu einem Votabel- und Zahlen-Phänomen. Der Geschichtsunterricht als Erziehung zu verantwortungsbewußter Politik. So sollen Schule, Elternhaus und als weiterer Hüter der Staat die Jungen und Mädchen zum deutschen Staatsbürger erziehen.

Was lächerlich aber sind diese Worte: „Recht unseren Jungen die Jugend, die Vergewaltigung und Freiheit ihrer jungen Jahre.“ Kennt man unser Volk und dessen Not nicht? Wie soll eine Jugend, die als Schicksal nur Arbeitslosigkeit und Hunger kennt die „goldene Freiheit“ genießen? Das heiligste Gut eines Volkes ist seine Jugend. Man hat unsere deutsche Jugend vernachlässigt. Man hat sie verkommen lassen. Vor allem: Man hat sie nicht gelehrt, weil man es nicht konnte. Der Vater besonders hat nur seine eigenen Interessen vertreten. Und schreit dann: „Heut und in Zukunft zeigt sich der Platz dieser Tat! Die deutsche Jugend hat nun ihren Führer gefunden: Adolf Hitler.“

Jugend kämpft für arteigene Kultur

Wenn der Jude Moritz Goldstein sagt: „Wir Juden verwalten den geistigen Besitz eines Volkes, das uns die Fähigkeit und Berechtigung dazu absperrt“, so hat er im ersten Teil des Satzes jeder nur zu recht. Es ist tatsächlich so, daß der Bestand unserer Kultur den Juden ausbleibt werden ist und der Jude keine parafähigen Keimlinge in dieser Föhlung ablegt. Der hegemoniale Geist war sich bestimmt nicht darüber klar, wie teuer ihm die Vereinstwilligkeit, mit der er dem antiken jüdischen Geist Platz machte, zu stehen kam. Jetzt haben die jüdischen Keimlinge tief Wurzel geschlagen und überhöhen als unheimlich emporgeschossene Wucherungen alles, was als deutsche Kultur sich hier und da im Boden noch zu zeigen magt.

Gegen den zweiten Satz Goldsteins läßt sich auch nichts einwenden. Jannoh, wir sprechen den Juden jegliche Berechtigung ab, ihre „Fähigkeit“ innerhalb deutscher Kultur anzunehmen. Nicht aus eigenem Jähzorn, wie so oft fälschlich angenommen wird, sondern aus ganz natürlichen Selbstverteidigungsinstinkt. Ein Baum, der von Schlingpflanzungen umrankt ist, wird verfaulen, aus dieser Umklammerung herauszumachen. Was ist daher natürlich, als daß die vom jüdischen Geist umrankte deutsche Kultur gegen Umklammerung ankämpft.

Aber nicht nur gegen den rein jüdischen Geist geht der Kampf der Jugend, sondern gegen jeglichen Geist, der ihr artfremd, also feindlich ist. Daher ist es selbstverständlich, daß sie Kulturträger und Schöpfer mit deutschlinguistischem Namen, die aber den jüdischen Geist schon zu sehr in sich tragen, ebenso als ihre Feinde betrachtet und darum bekämpft. Ich erinnere an die beiden Schriftsteller Thomas und Heinrich Mann. Ihre deutsche Herkunft läßt sich nicht verleugnen, aber ihre literarisch-politische, also jüdische Gesinnung auch nicht. Es mag sein, daß dieser Geist durch Degeneration und Erbsenigkeit von Natur an ihnen wefsenverbunden ist und in einem rein, national und völkischen Staat niemals zur Entfaltung gekommen wäre, aus dem Grunde, weil ein derartiger Staat ihn abgelehnt hätte. Aber würde dadurch großer Schaden entstanden sein, wenn diese Obengenannten nicht zur dichtestigen Entfaltung gekommen wären, einfach darum, weil sie von Natur aus an den Liberalismus gebunden, in einem völkischen Staat eben nicht fähig sind, irgendwie schöpferisch als Künstler oder Dichter zu schaffen. Der Jude vermag das schon eher, weil er Wandlungsvermögen hat.

Er kann der Struktur und der äußeren Form nach jede nationale und völkische Dinge schaffen. Aber nur der äußeren Form nach, weil er sich durch sein gemäßigtes Schreiben und Schallensollen künstliche Fähigkeiten erworben hat. Weht man ihnen jüdischen Entschlossenheit auf den Grund, so sieht man, daß ihr Geist wohl völkisch, aber die Seele und der Ausdruck des Geistes vollkommen jüdische oberflächliche Färbung ist.

Man sieht also, daß die oberflächliche Prägung einer Kulturschöpfung nicht genügt, ihren Wert am Maßstabe unserer rassenförmigen Kulturart zu stellen zu können, darum sind diese jüdischen Nationalismagereien weitaus gefährlicher als Schöpfung, in denen der jüdische Geist offensichtlich hervortritt und daher ohne weiteres zu erkennen ist.

Wenn ich oben Thomas und Heinrich Mann als Juden deutscher Nation erwähnte, so ist das nur ein Beispiel. Es gibt noch eine Unmenge deutscher Kulturträger, die geistig durch und durch jüdisch sind und nur dem Geiste nach Deutsche sind. Jedoch ist ihre Liste mit Vorbehalt aufzustellen. Man

findet nämlich auch deutsche Geister, die man auf den ersten Blick in die Kategorie der Juden einzuordnen gedenkt. Es sind dies der größte Teil der Arbeiterdichter. Schaut man aber etwas näher hin, so entpuppt sich deren Geistesart als nachjüdisch. Nach der Revolution wurde es modern, jüdische Kultur zu machen. Die Arbeiterdichter sind im wesentlichen grunddeutsch und ihre hominid aufgezogenen jüdischen Zerkendigungen basist an ihren inneren Menschen gebunden. Ich erinnere an Heinrich Verch und Hermann Claudius. Wer kennt nicht die Kriegsgeschichte von Verch („Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen“) oder die Gedichte und plattdeutschen Stücke von Claudius. Wir würden uns freuen, diese Dichter in unseren Reihen begrüßen zu können, weil sie dort ihren angemessenen Platz haben. Aber wir werden uns ganz entschieden dagegen auflehnen, wenn Dichter wie Schröder Mann nebst Konjunkten zu uns herüberwechseln wollten. Sie würden genau so einen gemachten Zerkendungssozialismus schreiben, wie die Arbeiterdichter aus Mode in Sozialismus und Liberalismus machten. Ihr angemessener Platz ist und bleibt der Judenstiel.

Die Zeit, in der sich der Jude ungekürzt im deutschen Kulturgut veranlassen durfte, ist endgültig vorüber. Eine neue Jugend ist herangewachsen, die wieder Kampfbereitschaft und den Willen zur Revolution in sich trägt. Sie ist die berufene Generation, den Kampf gegen den jüdischen Geist aufzunehmen. In ihr liegt die Kraft, jenen Kampf durchzuführen der nur eines kennt, Sieg oder Untergang. Es ist die natürliche Veranlassung der Jugend, keine Kompromisse zu schließen. Sie geht keine Wellenlinie, sondern steht nur das Ziel und jede Verfeinerung vor sich.

Um der Jugend in diesem Kampf das nötige Maß an zu geben, ist es wichtig, ihr die Lebens- und elementare deutsche Kultur, die sie völkisch geistig-mäßig langst annt und erlöst, bewahrt zu lassen: Gottgläubigkeit, Ehre, Tüchtigkeit, Freiheit, Reinheit, heilige Liebe zu Volk und Vaterland und äußerster Kampfbereitschaft, das sind die Grundwerte, die das Völkstum und die Lebensfähigkeit des deutschen Kulturorganismus bebingen.

Und nun ist es Deine Pflicht, deutscher Junge, deutsches Mädchen, alles was Dir an Kulturerzeugnis entgegenfällt, auf diese künftigen, dem deutschen Wesen entzerrigenden Grundforderungen zu prüfen. Es ist ein in der Dichtkunst, im Theater, Kimo usw., überall wird zu dem Maßstabe dieser Kulturforderungen deutsche Kultur von nichtdeutscher und antreuer ununterschieden kommen. Und hast Du den jüdischen Geist erkannt, dann laß ihn mit Deiner ganzen Lebenskraft den Kampf an. Denn nur so wird es uns gelingen, den deutschen Geist zu befreien und ihm die Kraft zu geben, die er für seine organische Entfaltung braucht.

H. M. Reuther.

Dürfen wir von Opfer reden?

Witunter gibt es deutsche Männer und Frauen, die in jedem Handreich und jeder Arbeit Opfer sehen. Jüngens auch unserer Bewegung kommen und glauben, ein Opfer zu bringen, wenn sie vor einer gewissen Sonntagsgesellschaft einmal absteigen, wenn sie einmal eine Nacht opfern und sterben, oder viele Kilometer marschieren. Man spricht von dem Opfer, das die deutsche Jugend heute bringt, und meint damit Zeit und Kraft, Wille und Eifer.

So, unser Kampf ist nicht leicht, viel Anstrengung, was zurückbleiben; wir sind nicht mehr die sorglosen und freie Jugend von gestern. Unseren Kindern leuchtet nicht mehr die frohe Sonne der Kindheit. Not und Elend treten uns entgegen, wenn wir die ersten Gefährliche machen. Verantwortung wurde bereits in jungen Jahren auf unsere Schultern geladen.

An die Stelle von freier Ungebundenheit sind Kampf und Dajeinbringen getreten.

Aber trotzdem find wir glücklicher vielleicht, als jene es waren.

Wir sind durch ein glühendes Schicksal in das Zeitalter Adolf Hitlers geboren, wir sind Geschalter und Erneuerer einer neuen Zeit und eines deutschen Staates. Jene wandelten ohne Ziel durch ihre Jugend, wir dürfen, wie durch ein Geistes Gottes, einem einzigen folgen, der täglich alles in die Wüste schaltete unserer Volkes legt.

Bei jenen: eine vermoderte Zeit!

Bei uns: deutsche Ziele der Zukunft!

Wir bringen keine Opfer, nein! — Wir haben vom Schicksal ein Geschenk erhalten, jetzt in Deutschlands schwerster Zeit leben zu dürfen! Alles, was wir zum Aufbau unserer Vaterlandes tun, ist Pflicht. Für uns, die Jugend Adolf Hitlers, bedeutet es nicht Opfer, wenn ein Spiegler sich aufschwingt und einen nationalen Stimmzettel in die Urne legt, oder wenn wir uns erinnern, daß es eine nationalsozialistische Zeitung gibt, die wir unterstützen sollen. Für uns ist heute jedes Jüdenstücken in der nat.-soz. Freiheitsarme. Pflicht!

Wir dürfen die Forderungen der Freiheit tragen; das ist nicht Opfer, sondern Gnade!

Alarm! Alarm!

Von Rolf Hedeker.

Allmählich wird es ruhig im Lager. Die Jungen liegen alle in ihren Betten, eingebüllt in ihre warmen Decken, und hören sich die Mahnung der Führer an, so ruhig zu sein und schnell zu schlafen. Aber es beart dieser Mahnung nicht erst. Würde vom Spiel und den Aufregungen fallen sie doch in Schlaf. Hier und da bricht ein Wisp mit lustigen Tönen oder leiserem Schreien aus. Aber diese Abwechslung ist nur von kurzer Dauer, und bald ist innerhalb der Zelte ein eintöniges „Sagen“ vernnehmbar.

Alles ist ruhig umher. Die Bängel haben eingebüßt zu liegen und liegen warm in ihren Nestern. Nur hin und wieder jipst es leise. Die Blumen haben ihre Blüten verblüht und lassen die Köpfe hängen. In den fernen Dörfern schlägt es 10. Der Nebel liegt auf den Wiesen und umhüllt die ganze Gegend. Am Fliegenmarkt flattert die Jungvögel ohne Ruhig, flitz und fliegesehig. Die bewegt sich leise im Winde als wollte sie ihre kleinen Körperchen befeuchten vor allem Schreien und Wühen der heutigen Welt. — Freide ist ringsumher.

Die kleinen Wächter gehen langsam, mit bedächtigen Schritten auf und ab. Sie kommen sich mit ihren großen Stablampen blickig vor, denn in ihrer Hand liegt das Schicksal der Jungen, die in den Betten ruhig schlafen. Die beiden Freunde gähnen und kämpfen gegen den Schlaf, der sie zu überwaltigen sucht.

Da meinte der eine durch das Mäuschen des Waldes flüsternde Stimmen vernommen zu haben. Sie lauschen. Ein Klang hört keinen Auf aus. War es eine Täuung? —

Den beiden Knaben wird es ungemächlich, ihre Augen haben schor hin und her. Sie

sehen dabei jeden Busch als ein Gespenst an. Da — — — dunkle Gestalten bürhen hierhin und dorthin, da einer — — — noch einer — — — ein ganzer Haufen!

Den beiden Wächtern blüht es im Halle. Sie wollen ins Horn stoßen — — — Alarm schreien, — — — die Stimme vermagt.

Die Gestalten kommen näher, immer näher — — — hilt Himmel, es sind Wespener! Ein riesiger Schwarm taucht vor ihnen auf. Da rafft der eine Wächter sein letztes Häuflein Mut zusammen und — — — stößt ins Horn.

Gellend dringt der Ton durch die Nacht und an die Ohren der Schläfer, reißt sie empor.

Was ist los? — — — Alarm! Alarm! Stille! Stille!

So geht es draußen. Heillo'se Verwirrung! Alles will hinaus. Die kleinsten Jungen tommern nach Vater und Mutter. Alles steigt durcheinander. „Und nun ran auf den Feind!“ So sagen sich die Verletzten.

Sie sehen ihren Führer, wie er gegen zehnfache Hebermacht ringt. Ihn im Stich lassen? — Nein, niemals. Sie werfen sich brüllend auf die Außerföhr. Ein heißer Kampf, Mann gegen Mann, beginnt. Die Schlachtrufe donnern durch die Nacht. Es tobt der Kampf. —

Plötzlich lassen die Angreifer ab. Sie merken, daß sie gegen den Siegeswillen und Opfermut des Jungvolks nicht ankommen. Sie ziehen — — — und jauchzend folgt ihnen das Jungvolk in der Hitler-Jugend.

Das Horn oder rothodt! Sie! Sie! Nein! „Weden!“